

**LEBENSWERTE
PANKOW.**

**WAHLPROGRAMM
2026**

CDU

KREISVERBAND PANKOW



PANKOW WÄCHST. PANKOW BLEIBT LEBENSWERT.

Mit der CDU Wachstum gestalten.

Wir wollen Wachstum. Aber nicht Wachstum um jeden Preis. Nicht neue Wohnungen ohne Schulen. Nicht neue Quartiere ohne Bus, Bahn, Kita, Schule, sozialen Anlaufpunkt, Sportplatz, Arztpraxis und Einkaufsmöglichkeit. Nicht Verkehrspolitik gegen die Menschen, sondern Mobilität für den Alltag. Nicht Gegeneinander, sondern Rücksicht. Nicht Wegsehen, sondern Sicherheit.

Mit der CDU heißt Wachstum: planen, bauen, anbinden und schützen. Wer in Pankow baut, muss Infrastruktur mitliefern. Wer Verkehr neu ordnet, muss Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer, den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), Handwerk, Lieferverkehr, Rettungskräfte, Polizei und Entsorgungsfahrzeuge zusammendenken. Wer Integration will, muss Sprache, Arbeit, Werte und Verantwortung zusammenbringen. Wer Sicherheit verspricht, muss Ordnungsamt, Polizei, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk (THW), Bevölkerungs- und Katastrophenschutz stärken. Und wer über Zukunft spricht, muss bei den Kindern anfangen.

Wir stehen für ein Pankow, das wächst, ohne seine Seele zu verlieren. Für Kieze, die lebendig bleiben. Für erreichbare und attraktive Ortsteile. Für alle Generationen und Lebensentwürfe. Für Plätze, Parks und Bahnhöfe, an denen man sich sicher und frei bewegen kann. Für Nachbarschaften, in denen Herkunft nicht trennt, sondern Verantwortung verbindet.

Unsere Botschaft ist klar:

Verkehr, der funktioniert.

Mehr Angebote, bessere Anschlüsse, sichere Wege für alle Verkehrsteilnehmer.

Stadtentwicklung mit Maß.

Bauen ja. Aber mit Infrastruktur, Grün, Beteiligung, unter Berücksichtigung der Interessen der Anwohnerschaft und in Anlehnung an die bestehende Bebauung.

Rücksicht und Sauberkeit im Alltag.

Pankow gehört nicht einer Gruppe allein. Wir bringen Interessen zusammen. Sauberkeit liegt uns am Herzen.

Integration mit klaren Regeln.

Sprache, Arbeit, Respekt und unsere gemeinsamen Werte sind die Schlüssel zum Miteinander.

Sicherheit und Bevölkerungsschutz.

Wir wollen die Sicherheit im öffentlichen Raum verbessern und einen Bezirk schaffen, der auf Notfälle vorbereitet ist und im Ernstfall funktioniert.

Für die Kinder.

Gute Schulen, sichere Schulwege, saubere Spielplätze und starker Kinderschutz sind kein Extra – sie sind Pflicht.

Pankow wächst. Pankow bleibt lebenswert. Mit der CDU.

Inhaltsverzeichnis

FÜR BEZAHLBARES WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG FÜR ALLE	6
FÜR MOBILITÄT, DIE MIT PANKOW WÄCHST	8
FÜR SICHERHEIT UND ORDNUNG IN DEN ÖFFENTLICHEN RÄUMEN	10
FÜR EIN PANKOW, DAS VORBEREITET IST	12
FÜR WIRTSCHAFT, HANDWERK, GEWERBE UND INNOVATION IN PANKOW.....	13
FÜR STARKE FAMILIEN, GUTE KITAS UND VERLÄSSLICHE ANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE	13
FÜR KINDERSCHUTZ, DER HINSIEHT	15
FÜR EIN PANKOW, DAS FÜREINANDER SORGT – SOZIAL, GESUND, BARRIEREFREI UND SICHER IN JEDEM ALTER	16
FÜR ERHOLUNGS- UND LEBENSQUALITÄT IN ALLEN ORTSTEILEN	18
FÜR EINE SCHULE, DIE ALLE KINDER SIEHT	20
FÜR INTEGRATION, DIE CHANCEN SCHAFFT	21
FÜR EIN PANKOW, DAS KULTUR, WEITERBILDUNG UND FORSCHUNG VERBINDET .	22
FÜR STÄDTEPARTNERSCHAFTEN, DIE LEBEN	23
FÜR EINE WEHRHAFTE DEMOKRATIE, ZUSAMMENHALT UND VERANTWORTUNG..	23
FÜR RESPEKT VOR DENEN, DIE VERANTWORTUNG TRAGEN.....	24
FÜR SPORT, EHRENAMT UND VEREINE, DIE PANKOW ZUSAMMENHALTEN.....	24
FÜR EINE VERLÄSSLICHE BEZIRKSVERWALTUNG MIT WENIGER BÜROKRATIE.....	26

FÜR ALT-PANKOW: EIN STARKES PANKOWER ZENTRUM – GUT ANGEBUNDEN, LEBENDIG UND GESCHICHTSBEWUSST	27
FÜR BLANKENBURG: CHARAKTER ERHALTEN, NEUE ANGEBOTE SCHAFFEN, EHRENAMT UNTERSTÜTZEN.....	29
FÜR BLANKENFELDE: WACHSTUM, DAS DEN MENSCHEN DIENT	30
FÜR BUCH: WOHNEN, NATUR UND INNOVATION VERBINDEN.....	31
FÜR FRANZÖSISCH BUCHHOLZ: ENTWICKLUNG ERMÖGLICHEN, FREIHEIT ERHALTEN, INFRASTRUKTUR ZUERST.....	32
FÜR HEINERSDORF: GEWACHSENE STRUKTUREN BEWAHREN, VERKEHR ORDNEN	33
FÜR KAROW: WACHSTUM MIT RÜCKSICHT, SICHERE WEGE UND STARKE NACHBARSCHAFTEN ..	34
FÜR NIEDERSCHÖNHAUSEN: GESCHICHTE BEWAHREN, VERKEHR ORDNEN, LEBENSQUALITÄT SICHERN.....	35
FÜR PANKOW-SÜD: EIN KIEZ, DER FUNKTIONIERT	36
FÜR PRENZLAUER BERG: FREIRÄUME ERMÖGLICHEN UND MOBILITÄT FAIR ORGANISIEREN	38
FÜR ROSENTHAL: ZUSAMMENHALT STÄRKEN, BEGEGNUNG ERMÖGLICHEN, VERKEHR ORDNEN ..	40
FÜR STADTRANSIEDLUNG MALCHOW: KEINE DURCHFARTSSIEDLUNG, SONDERN CHARMANTES DORF IN DER METROPOLE	41
FÜR WEIßensee: LEBENDIG, STÄDTISCH UND GUT ANGEBUNDEN.....	41
FÜR WILHELMSRUH: BESSERE ANBINDUNG, WENIGER BELASTUNG, MEHR FREIHEIT IM ALLTAG...	44

Für bezahlbares Wohnen und Stadtentwicklung für alle

Wohnen ist eine der großen sozialen Fragen unserer Zeit. Wer in Pankow lebt, soll sich hier zuhause fühlen können – unabhängig von Einkommen, Alter, Familienform oder Lebenslage. Viele Pankowerinnen und Pankower erleben aber, dass passende und bezahlbare Wohnungen fehlen: Familien suchen größere Wohnungen, ältere Menschen brauchen barrierearme Angebote, junge Menschen bezahlbare erste Wohnungen, Auszubildende und Studenten brauchen kleine Wohnungen. Diese Sorgen nehmen wir ernst.

Pankow wächst. Das ist eine Chance, aber Wachstum darf nicht über die Köpfe der Menschen hinweg organisiert werden. Neue Wohnungen, neue Quartiere und Nachverdichtung müssen zu den gewachsenen Ortsteilen passen. Die Eigenart unserer Kieze muss beachtet und die Lebensqualität vor Ort durch den Ausbau der Infrastruktur gesichert werden. Für uns ist klar: Gute Wohnungspolitik ist immer auch Sozialpolitik. Sie schützt vor Verdrängung, verhindert soziale Ausgrenzung und stärkt den Zusammenhalt im Kiez.

Wir setzen deshalb auf eine Stadtentwicklung, die nicht spaltet, sondern verbindet: Mieter und Eigentümer, private Vermieter, Genossenschaften, städtische Wohnungsbaugesellschaften, Baugruppen, kirchliche und gemeinwohlorientierte Träger und Gewerbeprojektierer müssen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Pankow braucht Wohnungsbau in allen Preissegmenten und für unterschiedliche Lebensentwürfe. Dazu gehören geförderte Wohnungen ebenso wie Wohnungen für Familien, Singles, Senioren, Menschen mit Behinderung, Studenten und Auszubildende. Auch gemeinschaftliche Wohnformen und genossenschaftliches Wohnen wollen wir stärken. Handels-, Gewerbe-, Handwerks- und Industrieflächen müssen zu den Ortsteilen passen und sich gut in die Mischung vom innerstädtischen Kiez bis zum Pankower Norden einfügen.

Neue Quartiere müssen von Anfang an funktionierende Quartiere sein, sich an bestehenden Strukturen orientieren und Vorteile für die Anwohnerschaft bieten. Schulen, Kitas, ÖPNV, Verkehrsinfrastruktur, Nahversorgung, medizinische Versorgung, Gewerbe, Spielplätze und Grünflächen gehören an den Anfang jeder Planung. Es darf nicht sein, dass erst Wohnungen entstehen und die notwendige Infrastruktur Jahre später folgt. Pankow wächst – die Infrastruktur muss mitwachsen.

Bezahlbares Wohnen entsteht nicht durch leere Versprechen. Es entsteht durch mehr Angebot, wirksame Förderung, verlässliche Rahmenbedingungen und klare Regeln mit weniger Bürokratie. Die Förderung des Wohnungsneubaus bleibt auf absehbare Zeit eine wichtige staatliche Aufgabe. Förderprogramme müssen aber regelmäßig überprüft werden. Geförderter Wohnraum muss denen

zugutekommen, die ihn wirklich brauchen. Fehlbelegungen, Zweckentfremdung und missbräuchliche Nutzung wollen wir konsequent verhindern.

Mieterinnen und Mieter brauchen Schutz, der im Alltag wirkt. Bestehende Rechte müssen verständlich, zugänglich und durchsetzbar sein. Digitale Verfahren, ein wirksames Wohnungs- und Mieterregister, eine starke Wohnungsaufsicht und die konsequente Ahndung von Verstößen sind dabei wichtiger als neue Symbolpolitik. Tiefgreifende marktverzerrende Eingriffe, Zwangsvergesellschaftungen und Enteignungen lehnen wir ab. Sie helfen Wohnungssuchenden nicht, sondern schrecken Investitionen ab und verknappen das Angebot.

Ermöglichen statt Verhindern ist unser Maßstab. Das Schneller-Bauen-Gesetz und das Einfacher-Bauen-Gesetz zeigen, dass Wohnungsbau schneller werden kann, wenn Verfahren vereinfacht, Zuständigkeiten geklärt, Blockaden abgebaut und Standards angepasst werden. Diesen Weg wollen wir in Pankow fortsetzen. Bebauungspläne müssen innerhalb klarer Fristen rechtssicher abgeschlossen werden. Veränderungssperren und Zurückstellungen dürfen nicht zum Ersatz für Entscheidungen werden. Wo rechtliche Voraussetzungen vorliegen, muss zügig genehmigt werden.

Gleichzeitig gilt: Wo gebaut wird, muss rücksichtsvoll gebaut werden. Nachverdichtung findet ihre Grenze dort, wo die Infrastruktur bereits überlastet ist oder vor einer Überlastung steht. Wir wollen vorhandene Potenziale besser nutzen: Dachgeschossausbau, Aufstockungen, serielle und modulare Bauweisen, passende Lückenschlüsse sowie die Überbauung von Supermärkten oder Parkplätzen können neuen Wohnraum schaffen, ohne immer neue Flächen zu versiegeln. Notwendige Stellplätze, Lieferzonen und die Belange des Wirtschaftsverkehrs dürfen dabei nicht aufgegeben werden. Die Anpassung an das Klima gehört für uns zu guter Stadtentwicklung. Die Sommer werden heißer, Starkregenereignisse nehmen zu, und gerade dicht bebaute Kieze brauchen mehr Schatten, mehr Grün und bessere Wasserspeicherung. Deshalb wollen wir neue Bauprojekte konsequent nach dem Schwammstadt-Prinzipien planen. Regenwasser soll möglichst dort gespeichert, genutzt oder versickert werden, wo es anfällt. Dezentrale nachhaltige Energieversorgung ist wichtig; deswegen unterstützen wir es, wenn Mehrfamilienhäuser und Einfamilienhäuser Photovoltaik- oder Solarthermieanlagen für die eigene Energieproduktion installieren. Stadtbäume, Blühflächen, Kleingärten und Parks stärken Natur, Artenvielfalt und Aufenthaltsqualität. Sie sind keine Restflächen, sondern Teil der Daseinsvorsorge im wachsenden Bezirk. So verbinden wir Wohnungsbau, Anpassung an das Klima und Lebensqualität mit den Menschen vor Ort, nicht gegen sie.

Konkrete Bauvorhaben, etwa an der Straße Am Sandhaus, in der Elisabeth-Aue, im Projektverbund Karow, bei der Alten Schäferei, an der Ludwig-Quidde-Straße

und im Blankenburger Süden, müssen nachhaltig, verträglich und mit Blick auf die Menschen vor Ort geplant und mit ausreichender Infrastruktur ausgestattet werden. Auf bereits gut erschlossenen Flächen wie dem Pankower Tor oder dem Wilhelmsruher Tor müssen endlich Wohnungen gebaut werden.

Verantwortungsvolle Stadtentwicklung bedeutet für die CDU Pankow verlässliche Planung und Folgenabschätzung. Dafür wollen wir die in anderen Kommunen bereits bewährten „Digitalen Zwillinge“ auch für Pankow anfertigen lassen. Sie erlauben es, Verkehrsströme, soziale Bedarfe, Umwelteinflüsse von Projekten und vieles mehr verlässlich zu simulieren, damit wir gut fundierte Entscheidungen für die Stadtgestaltung treffen können. Ein Anfang ist hier die Verkehrsuntersuchung für den Berliner Nordostraum. Die Ergebnisse dieser Untersuchung müssen in die Planungen einfließen; sie stellen einen Maßstab für die Verträglichkeit neuer Stadtquartiere dar.

So schaffen wir bezahlbares Wohnen, stabile Nachbarschaften und lebenswerte Quartiere. Für ein Pankow, das wächst, ohne seine Identität zu verlieren – in der Innenstadt ebenso wie am Stadtrand, für Mieter und Eigentümer, für Familien, Senioren, junge Menschen und alle, die in unserem Bezirk zu Hause sind. So wird Pankow größer – und bleibt frei, lebenswert und zukunftsfähig.

Für Mobilität, die mit Pankow wächst

Pankow wächst. Vom Prenzlauer Berg bis Buch, von Weißensee bis Rosenthal, von Heinersdorf bis Französisch Buchholz erleben die Menschen jeden Tag, dass unsere Infrastruktur mit diesem Wachstum Schritt halten muss. Volle Bahnen, fehlende Querverbindungen, lange Wege zum nächsten Bahnhof, kaputte Gehwege, Staus, Baustellen und Parkdruck sind keine abstrakten Planungsfragen, sondern Alltag für Familien, Pendler, Senioren, Handwerker, Gewerbetreibende und alle, die in Pankow unterwegs sind.

Für uns ist klar: Mobilität muss praktisch, bezahlbar, sicher, verlässlich, vernetzt und barrierefrei sein. Wir spielen Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer, ÖPNV-Nutzer und Wirtschaftsverkehr nicht gegeneinander aus. Die individuellen Mobilitätsbedürfnisse stehen für uns im Vordergrund; alle Verkehrsformen haben ihren Platz. Pankow braucht Angebote statt Verbote, bessere Verbindungen statt ideologischer Sperrkonzepte und eine Verkehrsplanung, die Innenstadt und Außenbezirke auch über die Landesgrenze hinaus gemeinsam denkt.

Der ÖPNV ist das Rückgrat einer wachsenden Stadt. Deshalb setzen wir uns für den Ausbau von U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn und Bus im Pankower Norden ebenso ein wie in den innerstädtischen Kiezen. Dazu gehören die U10 vom Alexanderplatz über Weißensee in Richtung Karow und Buch, die Verlängerung der U2 und U9 mit einem Kreuzungsbahnhof Pankow Kirche, die Straßenbahnverbindung vom Pasedagplatz zum S- und U-Bahnhof Pankow, die Verlängerung der M2 über Heinersdorf zum Blankenburger Pflasterweg und die

Verbindung von M1 und 50. Die S2 braucht verlässlich dichte Takte bis Bernau. Die S75 soll von Wartenberg über Malchow, Sellheimbrücke, Bucher Straße und Schönerlinder Straße verlängert werden. Mit der Regionalbahn und der Heidekrautbahn wollen wir leistungsfähige zusätzliche Angebote im Nordosten: Buch, Karow und Wilhelmsruh dürfen nicht abgehängt werden. Buslinien wie 150, 158 und 350 sowie zusätzliche Zubringerbusse müssen die Ortsteile am Stadtrand besser mit S- und U-Bahn verbinden.

Mobilität endet nicht am Bahnhof. Mobilitätshubs an der Bucher Straße und in Malchow, bessere Fahrradabstellanlagen, Park-and-Ride-Angebote, Ladepunkte und geordnete Flächen für E-Roller verbinden Verkehrsmittel sinnvoll miteinander. Bahnhofsbereiche wollen wir sicherer, sauberer und übersichtlicher gestalten – mit guter Beleuchtung, klaren Wegen, geordnetem Abstellen von Rädern und E-Rollern sowie mehr Aufenthaltsqualität.

Zu einer wachsenden Mobilität gehören gute Fußwege. Gerade in Siedlungsgebieten und an wichtigen Verbindungen wie dem Eschengraben müssen Gehwege hergestellt, saniert und barrierefrei ausgebaut werden. Dies ist in den vergangenen Jahren schon an etlichen Orten in Pankow geschehen. Das wollen wir fortsetzen, weil davon alle Menschen profitieren, vor allem mit Kinderwagen, Rollator, Rollstuhl, Koffer oder Sehbehinderung. Nutzungskonflikte auf Gehwegen wollen wir reduzieren – auch weiterhin die bewährten Kontrollen gegen das Fahren auf Gehwegen durchführen, wo es andere gefährdet.

Auch der Radverkehr braucht sichere und durchdachte Lösungen. Wir setzen auf Lückenschlüsse, klare Radachsen, sichere Kreuzungen, bessere Sichtbeziehungen und Abstellmöglichkeiten an Bahnhöfen. Entscheidend sind für uns sichere Wege, die funktionieren, Konflikte vermeiden und zu Pankows Straßen passen.

Das Auto bleibt für viele Menschen unverzichtbar – besonders am Stadtrand, für Familien, Senioren, Pflege, Handwerk, Lieferdienste und Gewerbe. Deshalb brauchen wir einen Autobahnanschluss an die A10 an der Bucher und Karower Chaussee, die Mini-Tangentialverbindung als Verbindung zwischen Ortsumfahrung Malchow und A114 sowie intelligente Lösungen am Blankenburger Pflasterweg. Eine neue Verbindung zwischen B2 und Karow darf nicht zu zusätzlichem Durchgangsverkehr in Karow führen.

Pauschale Sperrkonzepte lehnen wir ab. Durchgangsverkehr in Wohngebieten muss dort reduziert werden, wo er Kieze belastet – pragmatisch, wirksam und nachprüfbar. Parkplätze müssen erhalten bleiben, wo sie gebraucht werden. Die Parkraumbewirtschaftung wollen wir radikal vereinfachen, komplett digitalisieren und deutlich gerechter ausgestalten. Der Wirtschaftsverkehr braucht ausreichend Lieferzonen, realistische Regeln für LKW und ein integriertes Konzept mit Handel, Handwerk, Logistik und Anwohnerschaft.

Pankow darf nicht dauerhaft durch Baustellen ausgebremst werden. Senat, Bezirk, Versorger, BVG, Bahn und Brandenburg müssen besser koordiniert werden, damit Straßen nicht mehrfach aufgerissen werden und Schlafbaustellen verschwinden. Ampeln müssen intelligenter, tageszeit- und verkehrsabhängig gesteuert werden. Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge bauen wir technologieoffen aus.

So gestalten wir Mobilität für ein Pankow, das wächst: schneller, sicherer, vernetzter und mit Respekt vor den unterschiedlichen Lebensrealitäten in allen Ortsteilen und Kiezen.

Für Sicherheit und Ordnung in den öffentlichen Räumen

Öffentliche Räume sind die Freiheitsräume unseres Bezirks. Hier begegnen sich Menschen, Kinder spielen, Jugendliche treffen Freunde, Senioren gehen spazieren, Gewerbetreibende leben von Laufkundschaft und Familien erholen sich im Grünen. Diese Freiheit funktioniert nur, wenn Plätze, Parks, Wege und Bahnhofsumfelder sicher, sauber und für alle nutzbar bleiben.

Unser Anspruch ist ein Pankow, das ermöglicht statt bevormundet. Regeln sind dabei kein Gegensatz zur Freiheit, sondern ihre Voraussetzung. Wer Müll illegal ablädt, Spielplätze beschädigt, andere belästigt, Drogen verkauft oder öffentliche Räume dauerhaft besetzt, schränkt die Freiheit anderer ein. Deshalb setzen wir auf klare Zuständigkeiten, moderne Verwaltung, sichtbare Präsenz und verhältnismäßiges, aber konsequentes Handeln.

Sauberkeit muss einfacher organisiert werden. Die Reinigung stark genutzter Parks, Grünanlagen und Spielplätze wollen wir verbessern und die Berliner Stadtreinigung (BSR) stärker einbinden. Auf Landesebene hat der CDU-geführte Senat die Bußgelder für illegale Müllentsorgung drastisch erhöht. Wir sind davon überzeugt, dass dies abschreckende Wirkung zeigt; wir werden die Strafen konsequent durchsetzen. Aber auch verwahrlosende „Zu verschenken“-Ablagen, Graffiti an ungeeigneten Stellen, wilde Plakatierungen und Vandalismus lehnen wir ab. Sie müssen schnell beseitigt und verfolgt werden. Bei S-Bahnböschungen und anderen Zuständigkeitslücken nehmen wir Bahn, Land und Bezirk gemeinsam in die Pflicht. Öffentliche Räume dürfen nicht darunter leiden, dass niemand zuständig sein will.

Ein modernes Ordnungsamt ist dafür unverzichtbar. Es braucht mehr Personal, verlässliche Einsatzzeiten, bessere digitale Verfahren und eine Ausrüstung, die zur Realität des Dienstes passt. Schutzwesten, Bodycams und die rechtssichere Prüfung weiterer Einsatzmittel stärken den Allgemeinen Ordnungsdienst. Die Ordnungsamt-App soll zu einem echten Servicetool werden: Meldung abgeben, Priorität sehen und den Bearbeitungsstand anhand einer Ampel klar erkennen können. So entsteht Vertrauen in eine Verwaltung, die nicht nur verwaltet, sondern handelt. Das ist Leistungsverwaltung im besten Sinne.

Sicherheit an Brennpunkten braucht gezielte Lösungen statt pauschaler Verbote. Dort, wo sich Probleme wiederholen, müssen Polizei, Ordnungsamt, Jugendhilfe, Sozialarbeit, Berliner Stadtreinigung (BSR), Bahn und Eigentümer verbindlich zusammenarbeiten. Das gilt für bekannte Bereiche wie den Mauerpark und die Eberswalder Straße ebenso wie für andere belastete Orte im Bezirk. Für den Pankower Norden bleibt eine Polizeiwache in Buch ein wichtiges Ziel. Angsträume werden wir nicht hinnehmen. Bahnhöfe, Unterführungen, Fußwege, Parks, Spielplätze und wichtige Verbindungswege sollen regelmäßig auf Sicherheit, Sichtbarkeit und Beleuchtung überprüft werden. Wo Beleuchtung sinnvoll ist, etwa bei Schulwegen, stark genutzten Parkwegen oder unübersichtlichen Verbindungen, setzen wir uns dafür ein, sie rechtlich und finanziell leichter zu ermöglichen. Stadtplanung muss Sicherheit von Anfang an mitdenken.

An S- und U-Bahnhöfen betrachten wir Sicherheit nicht als Verkehrsausbau, sondern als Teil des öffentlichen Raums. Saubere Vorplätze, gute Beleuchtung, Videoüberwachung, klare Wegeführung und sichtbare Sicherheitspräsenz machen den Unterschied. Verbindliche Ordnungspartnerschaften zwischen dem Bezirk, dem Land, der Polizei, der Bundespolizei, der BVG, der Deutschen Bahn und der BSR sollen Zuständigkeitslücken schließen.

Drogenhandel, öffentlicher Drogenkonsum und Verstöße gegen den Jugendschutz bei Alkohol-, Tabak- und Cannabiskonsum müssen konsequent kontrolliert werden. Pankow steht für Freiheit in Verantwortung, nicht für Gleichgültigkeit gegenüber Problemen. Kinder und Jugendliche haben Vorrang.

Frauen und Mädchen müssen sich in Pankow frei bewegen können – auf Straßen und Plätzen, in Parks, an Bahnhöfen und im Umfeld von Haltestellen. Belästigung und Gewalt schränken Freiheit ein. Deshalb setzen wir auf bessere Beleuchtung, regelmäßige Angsträum-Checks, sichtbare Präsenz an Brennpunkten, konsequentes Einschreiten und besser auffindbare Hilfsangebote.

Auch Nutzungskonflikte wollen wir pragmatisch lösen. Hundefreundliche Kieze streben wir an. Geeignete Hundenauslaufmöglichkeiten können Entlastung schaffen; Spielplätze, Sportflächen und sensible Grünanlagen bleiben geschützt. Sitzgelegenheiten und öffentliche Toiletten sollen dort entstehen, wo sie wirklich gebraucht werden und dauerhaft betrieben werden können.

Pankow bleibt offen, vielfältig und freiheitlich. Gerade deshalb treten wir Antisemitismus, Rassismus und Extremismus entschieden entgegen. Freiheit braucht Respekt, Verantwortung und einen Staat, der die Rechte aller schützt.

Für ein Pankow, das vorbereitet ist

Sicherheit beginnt nicht erst, wenn die Krise da ist. Sicherheit beginnt mit klaren Zuständigkeiten, verlässlichen Warnwegen, einsatzbereiten Anlaufstellen und Menschen, die wissen, was zu tun ist. Egal ob Stromausfall, Extremwetter, Cyberangriff, Versorgungskrise oder andere Notlagen: Wer in Pankow lebt, muss sich darauf verlassen können, dass der Staat, der Bezirk und die Einsatzkräfte vorbereitet sind.

Krisen treffen nicht alle Menschen gleich. Familien mit kleinen Kindern, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Pflegebedürftige oder Menschen mit geringen Deutschkenntnissen brauchen im Ernstfall besondere Unterstützung. Bevölkerungsschutz darf deshalb nicht nur technisch gedacht werden. Er muss bei den Menschen ankommen – verständlich, erreichbar und verlässlich.

Für uns ist klar: Bevölkerungsschutz ist eine Kernaufgabe eines funktionierenden Staates. Wer Verantwortung trägt, darf nicht im Notfall improvisieren. Wir wollen ein Pankow, das vorbereitet ist – ruhig, geordnet und verlässlich.

Wir sorgen dafür, dass die Bevölkerung im Ernstfall schnell, verständlich und auf mehreren Wegen gewarnt wird: über Apps, Cell Broadcast, digitale Anzeigetafeln an zentralen Plätzen und, wo nötig, über Lautsprecherdurchsagen. Digitale und analoge Warnwege gehören zusammen. Wichtige Kriseninformationen müssen auf Deutsch und Englisch, in Leichter Sprache und barrierefrei bereitgestellt werden.

Strom- und Wasserversorgung sichern wir besser ab. Dazu setzen wir uns für einsatzbereite Notstromaggregate, Netzersatzanlagen, Solar- und Batteriesysteme, funktionsfähige Notbrunnen und verlässliche Katastrophenschutzleuchttürme als Anlaufstellen für die Menschen im Krisenfall ein. Gerade ein wachsender Bezirk braucht robuste Strukturen, die auch dann funktionieren, wenn zentrale Systeme ausfallen.

Wir stärken die Menschen, die im Ernstfall helfen. Feuerwehr, Technisches Hilfswerk (THW) und andere Einsatz- und Rettungskräfte verdienen moderne Ausstattung, regelmäßige Trainingsmöglichkeiten und Anerkennung im Alltag. Wer für andere bereitsteht, braucht Rückhalt statt Bürokratie.

Gute Vorbereitung braucht auch regelmäßige Übungen und Zusammenarbeit. Behörden und Einsatzkräfte müssen gemeinsam trainieren, Abläufe kennen und Zuständigkeiten festlegen. Dort, wo es sinnvoll ist, wollen wir auch die Nachbarschaft, Schulen, Vereine und soziale Träger einbeziehen.

So schaffen wir mehr Sicherheit, Orientierung und Vertrauen – für ein Pankow, das seine Bürgerinnen und Bürger schützt und in schwierigen Lagen zusammensteht.

Für Wirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Innovation in Pankow

In Pankow wird nicht nur gewohnt, gelernt und gelebt – in Pankow wird auch gearbeitet. Mittelstand, Handwerk, freie Berufe, Gründerinnen und Gründer, Kleingewerbe, Gastronomie, Handel, Gesundheitswirtschaft und der Wissenschafts- und Innovationsstandort Buch zeigen: Wertschöpfung findet auch im Nordosten Berlins statt. Deswegen verfolgen wir die Anbindung über die A10 konsequent weiter. Von der kleinen Idee am Anfang über den Alltagsservice im Kiez bis zum Handwerksbetrieb, vom Café um die Ecke bis zur industrienahen Forschung gehört wirtschaftliche Vielfalt zu Pankow.

Für uns ist klar: Ein Bezirk, der wächst, braucht nicht nur Wohnungen, Schulen und Verkehr, sondern auch Arbeitsplätze, Ausbildungsplätze, Gewerbeflächen, Nahversorgung und Raum für neue Ideen. Wohnen und Arbeiten dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Gerade ein Bezirk wie Pankow braucht die Berliner Mischung: lebendige Kieze, starke Ortsteilzentren, verlässliche Dienstleistungen, Handwerk in erreichbarer Nähe und Zukunftsorte für Innovation. Kurze Wege zwischen Wohnort und Arbeitsplatz, eine gute Verkehrsanbindung und attraktive Gewerbeflächen stärken Lebensqualität und Wirtschaftsstandort zugleich. Dieses Gesamtpaket macht Pankow auch für neue Niederlassungen europaweit tätiger Unternehmen attraktiv.

Wirtschaftspolitik im Bezirk darf nicht bei allgemeiner Wirtschaftsförderung stehen bleiben. Wir wollen sie von Grund auf neu denken: Entscheidend sind Flächen, Tempo, Erreichbarkeit, klare Zuständigkeiten und eine Verwaltung, die ermöglicht statt bremst. Wer einen Betrieb gründet, erweitert, übernimmt oder modernisiert, braucht durchgängig digitale Verfahren, die strukturiert und verständlich durch den Prozess führen. Das schafft nach unserer Überzeugung planbare Verfahren, verlässliche Rahmenbedingungen und schützt vor überbordender Bürokratie.

Für starke Familien, gute Kitas und verlässliche Angebote für Kinder und Jugendliche

Pankow ist ein Familienbezirk. Es wohnen viele Menschen mit Kindern im Bezirk und noch mehr ziehen zu uns. Die CDU Pankow versteht es als Querschnittsaufgabe, ihren Bedürfnissen nach Wohnraum, Mobilität, Freizeitangeboten und zur Lebenssituation passgenauen Beratungsangeboten gerecht zu werden.

Kinder sind unsere Zukunft. Die Kinderbetreuung muss bedarfsgerecht stattfinden. Wenn die Nachfrage nach Plätzen sinkt, muss strategisch und langfristig eine Umnutzung der Gebäude und eine Perspektive für die Beschäftigten entwickelt werden.

Kinder und Jugendliche brauchen Orte, an denen sie sicher sind, Freunde treffen, Talente entdecken und Unterstützung bekommen, wenn es schwierig wird. Gute Kinder- und Jugendarbeit stärkt Familien, schafft Zusammenhalt im Kiez und hilft jungen Menschen auf dem Weg in ein eigenständiges Leben.

In Pankow arbeiten Jugendamt, Einrichtungen und Träger der Kinder- und Jugendhilfe an vielen Stellen verlässlich Hand in Hand. Diese Arbeit verdient Respekt und Unterstützung. Für uns ist aber auch klar: Öffentliche Mittel sind begrenzt. Deshalb müssen sie dort eingesetzt werden, wo sie Kindern und Jugendlichen am meisten helfen. Förderung braucht Vertrauen, klare Kriterien, Transparenz und regelmäßige Auswertung.

Wir werden die Kinder- und Jugendarbeit in Pankow jährlich evaluieren. Dabei prüfen wir, ob Standorte, Öffnungszeiten, Wochenendangebote, Auslastung, konkrete Programme und inhaltliche Schwerpunkte zu den Bedürfnissen junger Menschen passen. Gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss wollen wir dafür einen transparenten Kriterienkatalog erarbeiten. Gute Arbeit soll verlässlich unterstützt werden. Wo Angebote fehlen oder nicht mehr zum Bedarf passen, müssen sie angepasst, erweitert oder neu ausgerichtet werden.

Wir denken gut erreichbare Treffpunkte für Jugendliche in den Kiezen mit. Kinder und Jugendliche brauchen Jugendclubs, Begegnungszentren, Sport- und Bewegungsangebote, geschützte Treffpunkte und verlässliche Freizeitangebote in ihrem Alltag. Angebote wie die Moorwiese in Buch zeigen, wie Natur, Bildung und Gemeinschaft zusammenkommen können. Wir wollen solche Orte sichern, besser vernetzen und prüfen, wo zusätzliche Angebote gebraucht werden – auch im Winter, wenn Sporthallen und andere Räume für niedrigschwellige Bewegungsangebote genutzt werden können.

Wir stärken den Weg in Ausbildung und Beruf. Ein eigenständiges Leben beginnt mit guter Bildung, Orientierung und einer realistischen Perspektive. Deshalb wollen wir Schulen, Jugendberufsagentur, Pankower Betriebe, Handwerk, Verwaltung und soziale Träger noch enger zusammenbringen.

Berufsorientierung gehört an alle weiterführenden Schulen. Jugendliche sollen früh erfahren, welche Ausbildungswege es im eigenen Bezirk gibt. Digitale Angebote für freie Ausbildungsplätze wollen wir nicht als Doppelstruktur aufbauen, sondern vorhandene Angebote bündeln, sichtbarer machen und für Jugendliche leichter zugänglich gestalten.

Wir wollen, dass öffentlich geförderte Kinder- und Jugendarbeit jungen Menschen Räume für eine offene, pluralistische und kontroverse Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Fragen bietet. Unterschiedliche politische Meinungen müssen vorgestellt, diskutiert und gelebt werden können. Politische Bildung soll Orientierung und eigene Urteilskraft stärken – nicht junge Menschen einseitig beeinflussen oder indoktrinieren. Besondere Schwerpunkte setzen wir auf Gewaltprävention, Demokratiebildung, die Auseinandersetzung mit Antisemitismus sowie mit Rechts- und Linksextremismus und dem politischen Islam. Dafür wollen wir Schulen, Jugendhäuser, Vereine, Kirchengemeinden und Initiativen vor Ort stärker einbinden. Junge Menschen brauchen Respekt vor der Würde jedes Menschen, die Fähigkeit zum eigenen Urteil und die Erfahrung, dass demokratischer Streit von Vielfalt und gegenseitiger Achtung lebt.

Pankow trägt das Siegel „Kinderfreundliche Kommune“. Die CDU Pankow hat diesen Weg maßgeblich unterstützt und steht weiter zum dazugehörigen Aktionsplan. Kinderfreundlichkeit zeigt sich nicht in Überschriften, sondern im Alltag: bei sicheren Wegen, erreichbaren Angeboten, guten Spiel- und Aufenthaltsorten, echter Beteiligung und einer Verwaltung, die junge Menschen ernst nimmt.

Wir ermöglichen Beteiligung, die junge Menschen erreicht. Kinder und Jugendliche sollen erleben, dass ihre Stimme zählt. Wir unterstützen sie dabei, Anliegen in der BVV in geeigneten Beteiligungsformaten vorzutragen. Wir setzen auf altersgerechte Formate, Jugendsprechstunden, Beteiligung vor Ort, digitale Rückmeldemöglichkeiten und einen echten Dialog zwischen den Generationen. So wird Beteiligung wirksam statt symbolisch.

Für Kinderschutz, der hinsieht

Kinder müssen in Pankow sicher aufwachsen können – zu Hause, in der Kita, in der Schule, im Jugendclub, auf dem Spielplatz, im Park und im Netz. Eltern erwarten zu Recht, dass Hinweise auf Gewalt, Vernachlässigung, Suchtgefahren oder Ausbeutung ernst genommen werden. Kein Kind darf zwischen Behörden, Einrichtungen und Zuständigkeiten verloren gehen.

Für uns ist klar: Kinderschutz braucht eine Kultur des Hinsehens, klare Verfahren und gut ausgestattete Strukturen. Wir wollen die Zusammenarbeit von Jugendamt, Kitaufsicht, Schulen, Gesundheitsamt, Polizei, Justiz und freien Trägern weiter verbessern. Hinweise müssen schneller erkannt, Risiken besser bewertet und notwendige Hilfen konsequent eingeleitet werden. Dazu gehören eine bessere Dokumentation relevanter Meldungen und Fallkontakte, eine datenschutzkonforme Zusammenarbeit bei Zuständigkeitswechseln sowie klare Rückkopplungen zwischen Schule, Kita, Jugendhilfe und Elternhaus.

Wir setzen auf Prävention, bevor aus Problemen Krisen werden. Gewaltprävention gehört in Kitas, Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit. Cybermobbing, Cybergrooming und digitale Manipulation durch Deep Fakes nehmen wir ernst. Kinder und Jugendliche brauchen Medienkompetenz, erreichbare Ansprechpartner und Schutzkonzepte, die auch im digitalen Raum wirken.

Wir setzen Jugendschutz konsequent durch. Kinder und Jugendliche müssen vor Gewalt, Sucht und Ausbeutung geschützt werden – auf Schulwegen, in Parks, im öffentlichen Raum und im Netz. Dazu gehören klare Kontrollen beim Jugendschutz sowie ein entschlossenes Vorgehen gegen Drogenhandel und offenen Drogenkonsum in Parks und an Treffpunkten junger Menschen. Sicherheit und Freiheit gehören zusammen: Junge Menschen brauchen Freiräume, aber diese Freiräume müssen geschützt sein.

Wir stärken das Jugendamt und die Fachkräfte, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen. Wer im Kinderschutz entscheidet, braucht ausreichend Personal, klare Zuständigkeiten, gute Fortbildung und Handlungssicherheit. Unser Ziel ist ein Kinderschutz, der früher hinsieht, schneller hilft und konsequenter handelt.

So schaffen wir mehr Sicherheit für Kinder, mehr Verlässlichkeit für Eltern und mehr Unterstützung für alle, die in Pankow Verantwortung für junge Menschen übernehmen – in allen Ortsteilen und Kiezen.

Für ein Pankow, das füreinander sorgt – sozial, gesund, barrierefrei und sicher in jedem Alter

Pankow ist Heimat für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen: für Familien mit Kindern, für Frauen, die sich zu jeder Tageszeit sicher bewegen wollen, für Senioren, für Menschen mit Behinderung, für Pflegebedürftige, für pflegende Angehörige und für alle, die zeitweise Unterstützung brauchen. Zusammenhalt entsteht nicht abstrakt. Er wächst in Familien, Nachbarschaften, Vereinen, Kirchengemeinden, Initiativen und Einrichtungen vor Ort.

Für uns ist klar: Die Würde des Menschen gilt in jeder Lebensphase. Deshalb gehört es zu den Kernaufgaben verantwortlicher Bezirkspolitik, soziale Infrastruktur, Gesundheit, Pflege, Inklusion und Sicherheit zusammenzudenken. Pankow wächst – die Infrastruktur muss mitwachsen. Neue Wohnungen dürfen nicht entstehen, ohne zugleich Ärztehäuser, Polikliniken, Apotheken, Pflegeangebote, seniorengerechte und barrierearme Wohnungen, barrierefreie Wege, Beratungsangebote und Begegnungsorte mitzudenken.

Besonders ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und Pflegebedürftige brauchen kurze Wege und verlässliche Angebote. Die gesamte Stadt muss

erreichbar bleiben: mit guten Gehwegen, Bordsteinabsenkungen, sicheren Querungen, funktionierenden Aufzügen und Rolltreppen sowie einer verlässlichen Anbindung durch Bus, Bahn und Auto. Gerade am Stadtrand, in Buch, Karow, Blankenburg, Französisch Buchholz oder Rosenthal, bleibt das Auto für viele Menschen Teil ihrer Selbstständigkeit. Gleichzeitig braucht es einen starken, barrierearmen ÖPNV. Es braucht ein Sowohl-als-auch statt eines Entweder-oder.

Auch Sicherheit ist Sozialpolitik. Frauen müssen sich auf Straßen, Plätzen, an Bahnhöfen, in Unterführungen und im ÖPNV sicher fühlen können – auch abends und nachts. Deshalb setzen wir auf bessere Beleuchtung, städtebauliche Kriminalprävention, Videoüberwachung, regelmäßige Bestreifung von Angsträumen, stärkere Präsenz von Ordnungsamt und Polizei an Brennpunkten, konsequentes Vorgehen gegen Belästigung und Gewalt sowie eine bessere Bekanntmachung und Vernetzung von Hilfsangeboten für von Gewalt betroffene Frauen. Frauenpolitik ist für uns kein Randthema und wird nicht auf Familie reduziert. Sie gehört als Querschnitt zu Sicherheit, Teilhabe, Vereinbarkeit und Chancengerechtigkeit.

Seniorenpolitik bedeutet für uns mehr als Pflege. Es geht um Teilhabe, Würde, Mobilität und Verlässlichkeit. Wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten, Begegnungszentren, Mehrgenerationenhäuser und Seniorentreffs schützen vor Vereinsamung und stärken Nachbarschaft. Vorhaben wie ein Nachbarschafts- und Seniorenzentrum in Rosenthal wollen wir konstruktiv begleiten. Auch Weißensee und die wachsenden Ortsteile im Norden brauchen mehr Räume für Begegnung und sozialen Zusammenhalt.

Buch ist mit dem Campus Berlin-Buch ein starker Gesundheits- und Wissenschaftsstandort. Dieses Potenzial wollen wir besser mit dem Bezirk verbinden. Die Pankower Gesundheitstage wollen wir als Angebot für Prävention, Information und Begegnung wieder stärken. Wenn die Pflege in den eigenen vier Wänden nicht mehr möglich ist, muss oftmals zügig ein Pflegeplatz gefunden werden. Um freie Plätze transparent und schnell zugänglich zu machen, prüfen wir die Einführung eines „Pflegeplatz-Navigators“, vergleichbar mit dem bewährten „Kitaplatz-Navigator“.

Sozialpolitik braucht Menschlichkeit und klare Regeln. Jugendamt, Gesundheitswesen, Schulen, freie Träger und Familiengerichte müssen besser vernetzt arbeiten, damit Kindeswohlgefährdungen früh erkannt werden. Wo Obdachlosigkeit, Sucht oder Verwahrlosung öffentliche Räume belasten, verbinden wir aufsuchende Sozialarbeit mit konsequentem Handeln der Ordnungsbehörden. Hilfe und Ordnung gehören zusammen.

Manchmal braucht es mehr als eine Internetseite und ein Formular. Wer plötzlich einen Angehörigen pflegt, wer Gewalt erlebt, wer im Alter einsam wird, wer mit

einer Behinderung Unterstützung sucht oder wer als Familie in eine Krise gerät, braucht Orientierung, Vertrauen und einen Menschen, der zuhört. Christlich-soziale Politik sieht zuerst den Menschen – nicht den Vorgang.

Darum wollen wir in Pankow die Beratungslandschaft so gestalten, dass sie leicht erreichbar, verständlich und menschlich ist. Hilfe muss dort ankommen, wo sie gebraucht wird: bei Frauen in Not, bei Senioren, bei Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen, bei Menschen mit Behinderung, bei Familien, Kindern und Menschen in sozialen Schwierigkeiten und für alle, die Ausgrenzung erfahren. Niemand soll von Stelle zu Stelle geschickt werden, ohne zu wissen, wer wirklich zuständig ist.

Unser Leitbild ist Beratung aus einer Hand. Klare Ansprechpartner, gute Lotsenstrukturen und vernetzte Angebote sollen dafür sorgen, dass Menschen schnell zum richtigen Hilfsangebot finden. Digitale Beratung kann dabei ein wichtiger erster Zugang sein. Ein rund um die Uhr erreichbares digitales Angebot mit Chatfunktion soll niedrigschwellig informieren: über Hilfen, Beratungsstellen, Anträge, Fristen, Unterlagen und persönliche Kontaktmöglichkeiten. Aber das Digitale ersetzt nicht das persönliche Gespräch. Es soll entlasten, damit für das Wesentliche mehr Zeit bleibt: für Zuhören, Begleiten, Erklären und Helfen. Gerade in sensiblen Lebenslagen braucht es Vertrauen und direkte Ansprache. Deshalb wollen wir persönliche Beratungsangebote erhalten und stärken – wohnortnah, barrierearm und gut vernetzt.

Kirchen und Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände, freie Träger, Vereine, Selbsthilfegruppen und Ehrenamtliche sind dabei unverzichtbare Partner. Sie kennen die Menschen, sie bieten Räume, Seelsorge, Beratung, Begegnung und praktische Hilfe. Der Bezirk soll diese Arbeit nicht ersetzen, sondern besser verknüpfen, unterstützen und sichtbar machen.

So schaffen wir ein Pankow, in dem Menschen in schwierigen Lebenssituationen nicht allein vor Formularen stehen, sondern schnell Orientierung, menschliche Nähe und konkrete Hilfe finden.

Für Erholungs- und Lebensqualität in allen Ortsteilen

Ein familienfreundlicher Bezirk braucht Orte, an denen Kinder sicher spielen, Jugendliche sich bewegen, Familien zusammenkommen und ältere Menschen sich ausruhen können. Grünflächen, Spielplätze und Bolzplätze sind deshalb mehr als Anlagen im Bezirksplan. Sie sind soziale Orte. Hier entsteht Nachbarschaft. Hier erleben Kinder Gemeinschaft. Hier zeigt sich, ob ein wachsender Bezirk die Menschen im Alltag wirklich im Blick hat.

Pankow wächst. Damit wächst auch der Bedarf an guten Spiel- und Bewegungsflächen. Unser Maßstab ist Teilhabe. Jedes Kind soll in erreichbarer Nähe einen sicheren, sauberen und gut ausgestatteten Spielplatz finden können.

Deshalb setzen wir uns für eine bessere Finanzierung von Spielplatzsanierungen ein – auch jenseits bestehender Programme. Priorität haben Orte mit hohem Nutzungsdruck, fehlenden Ausweichflächen und besonderem Bedarf. Mehr barrierearme Spiel- und Sportgeräte sorgen dafür, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam spielen können. Auch generationsübergreifende Angebote wollen wir fördern.

Gepflegte Grünflächen brauchen verlässliche Zuständigkeiten. Die Reinigung durch die Berliner Stadtreinigung (BSR) soll auf weitere Parks und Spielplätze ausgeweitet werden. Kleine Schäden reparieren wir schnell, möglichst ohne die komplette Sperrung der Plätze. Wo Spielgeräte nicht mehr sicher sind, muss schnell gehandelt werden – pragmatisch, sichtbar und im Interesse der Familien. Um das zu realisieren, braucht das Bezirksamt ausreichend Personal, Sachmittel und eine starke operative Struktur.

Sicherheit ist gerade für Kinder, Frauen, ältere Menschen und Familien eine Frage der Freiheit. Beleuchtung auf Spielplätzen, in Grünanlagen und auf wichtigen Verbindungswegen muss dort möglich sein, wo sie Sicherheit schafft. Angsträume wollen wir regelmäßig überprüfen: an Bahnhöfen, Unterführungen, Fußwegen, Parks und Spielplätzen. Drogenhandel, Vermüllung, Vandalismus und Verstöße gegen den Jugendschutz dürfen in unseren Parks nicht geduldet werden. Ordnungsamt und Polizei müssen dort präsent sein, wo es konkrete Probleme gibt.

Gleichzeitig wollen wir die sozialen und ökologischen Funktionen des Stadtgrüns stärken. In den vergangenen Jahren sind viele Bänke in Pankow zusätzlich aufgestellt und von der Bevölkerung begrüßt worden. Für uns sind diese kleinen Verweilplätze wichtige Anker in der Stadt: Sie sind Aussicht, Treffpunkt und Verschnaufpause. Für ihren Erhalt und ihre Pflege setzen wir uns ein. Zu einem lebenswerten Pankow, in dem man sich gerne aufhält, gehören auch Weihnachtsbäume und andere saisonale Bepflanzungen im öffentlichen Raum. Kleingärten, Schulgärten und Urban Gardening bringen Menschen zusammen und vermitteln der Bevölkerung einen praktischen Zugang zu Natur, Ernährung und Verantwortung. Stadtbäume, Blühflächen, Wildblumenareale und beschattete Schulhöfe verbessern das Klima im Kiez und schaffen Lebensräume für Insekten. Gerade in dicht bebauten Quartieren sind Schatten, Grün und Wasserspender wichtige Beiträge zu Gesundheit und Lebensqualität.

Pankow soll ein Bezirk sein, in dem Kinder gerne draußen spielen, Familien sich wohlfühlen und Menschen aller Generationen ihren Platz finden – vom Mauerpark bis Buch, vom Weißen See bis Karow, vom Bürgerpark bis zum Mauerweg.

Für eine Schule, die alle Kinder sieht

Jedes Kind ist einzigartig. Diese Überzeugung leitet unser politisches Wirken in der Stadt. Kinder bringen unterschiedliche Begabungen, Familiengeschichten und Startbedingungen mit. Gute Schule nimmt diese Unterschiede ernst: Sie fördert Talente, hilft bei Schwierigkeiten und gibt jedem Kind die Chance, den eigenen Weg zu finden.

Bildung ist das wichtigste Aufstiegsversprechen, und Bildungsgerechtigkeit beginnt früh. Wer die deutsche Sprache sicher beherrscht, hat bessere Chancen in der Schule und im Leben. Deshalb setzen wir auf frühe Sprachstandsfeststellungen und verbindliche Förderung bei festgestelltem Bedarf. Eine gute Vorbereitung auf die Schule stärkt Sprache, Konzentration, Selbstständigkeit und soziale Sicherheit. Gerade an Grundschulen müssen Lesen, Schreiben, Rechnen und Sprachbildung verlässlich gefördert werden.

Pankow wächst, und damit muss unsere Bildungsinfrastruktur mitwachsen. Neue Stadtquartiere müssen von Anfang an mit Schulplätzen geplant werden und bestehende Standorte fortentwickelt werden, um sich dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Dabei ist der CDU Pankow die Vielfalt der Pankower Schullandschaft mit staatlichen, freien und konfessionellen Schulen wichtig.

Gute Lernorte brauchen gute Gebäude. Schulneubau, Schulsanierung, Umsetzung der Barrierefreiheit und Instandhaltung verfolgen wir ernsthaft. In den vergangenen Jahren konnten sehr viele Schulbauprojekte umgesetzt werden. Um diesen Weg fortzusetzen, muss im Bezirk genügend Personal im Hochbau arbeiten und Standards und Beschleunigung pragmatisch umgesetzt werden.

Moderne Schulen sind für uns nicht nur Neubau, sondern auch die Unterhaltung unseres Bestands. Dafür machen wir uns für die notwendigen Ressourcen stark und verfolgen die erprobten Maßnahmen zur Verbesserung von Sauberkeit – auch in den Schultoiletten – weiter. Kinder und Jugendliche verbringen viel Zeit auf dem Schulgelände, so dass Schulhöfe als Aufenthalts- und auch Lernorte grüne, schattige und einladende Orte sein sollten. Schulgärten, Bewegungsflächen und gute Pflege schaffen Raum für Gesundheit, Begegnung und praktisches Lernen.

Starke Schulen brauchen starke Lehrkräfte. Zu wenige Lehrkräfte bedeuten zu viel Unterrichtsausfall. Deshalb setzen wir uns für mehr voll ausgebildete Lehrkräfte, fachlich verlässlichen Unterricht in den Kernfächern und gute Begleitung von Quer- und Seiteneinsteigern ein. Künstliche Intelligenz und neue Lernwerkzeuge sollen dort verantwortungsvoll geprüft werden, wo sie beim Üben, Fördern, Übersetzen oder Organisieren helfen. Lehrkräfte ersetzen sie nicht; gute Technik stärkt gute Pädagogik. Die CDU Berlin setzt sich für eine sehr gute Bildung in den Grundlagenfächern ein. Für uns sind daneben auch die klare Berufsorientierung, Schüleraustausche, Demokratiebildung und Projekte zur

Wertevermittlung wichtig, um frühzeitig den Blick hinaus zu ermöglichen. So stärken wir Kinder, entlasten Familien und fördern Zusammenhalt in ganz Pankow.

Kinder müssen sicher und selbstständig zur Schule und Kita unterwegs sein können. In den vergangenen Jahren haben wir verstärkt in Schulwegpläne, sichere Querungen, Gehwegvorstreckungen, Dialogdisplays, Fußstapfen-Markierungen, Kontrollen und Halteverbote investiert. Diese Aktivitäten zum Schutz unserer Jüngsten setzen wir fort.

Für Integration, die Chancen schafft

Pankow ist ein Bezirk, in dem Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebenswegen zusammenleben: Familien, die seit Generationen hier verwurzelt sind, Zugewanderte, die hier eine neue Heimat suchen, und Menschen mit Migrationsgeschichte, die unsere Kieze, Schulen, Betriebe, Vereine und Nachbarschaften längst mitprägen. Diese Vielfalt kann eine Stärke sein. Damit daraus ein gutes Miteinander entsteht, braucht es ein gemeinsames Fundament: Respekt, klare Regeln, gemeinsame Werte und die deutsche Sprache.

Aus unserem christlichen Menschenbild folgt: Jeder Mensch verdient faire Chancen und die Ermutigung, diese Chancen zu nutzen. Integration darf Menschen nicht auf Herkunft reduzieren. Sie muss befähigen, anzukommen, Deutsch zu lernen, Arbeit zu finden, Verantwortung zu übernehmen und Teil unserer freiheitlichen Ordnung zu werden. Für uns ist klar: Integration ist keine Einbahnstraße. Wer dauerhaft hier leben will, soll Unterstützung bekommen – und wissen, was wir erwarten: die Achtung von Recht und Gesetz, unserer demokratischen Werte und der Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Deshalb setzen wir als CDU Pankow auf Fördern und Fordern. Wir stärken praxisnahe Deutschkurse, berufsbegleitende Sprachförderung, schnellere Wege in Ausbildung, Praktika und Arbeit sowie schnelle Anerkennungsverfahren für Abschlüsse und berufliche Kompetenzen. Unsere Förderung richten wir stärker an Fähigkeiten, Bedarf und Wirkung aus – nicht zuerst an Herkunft und Abstammung. Wir unterstützen vor allem Projekte, die Sprachbildung, berufliche Qualifizierung, Arbeitsmarktzugang, Wertebildung und Hilfe zur Selbsthilfe verbinden.

Integration gelingt am besten vor Ort in Schule, Betrieb, Verein, Nachbarschaft und Sport. Deshalb vernetzen wir lokale Initiativen, Schulen, Sportvereine, Unterkünfte, Wirtschaft und Verwaltung besser. Den Integrationsbeirat und den Integrationsausschuss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) wollen wir noch aktiver nutzen und auch einen festen Ansprechpartner im Kreisverband benennen. Sportvereine stärken wir als Integrationsmotor, weil dort Regeln, Fairness, Teamgeist und Leistung unmittelbar erlebt werden.

Unser Ziel ist ein Pankow, in dem Herkunft nicht über Zukunft entscheidet, sondern Sprache, Leistung, Verantwortung, Integration und Zusammenhalt neue Chancen eröffnen – vom Prenzlauer Berg bis Buch.

Für ein Pankow, das Kultur, Weiterbildung und Forschung verbindet

Pankow ist ein Bezirk von Wissen, Kultur und Innovation. Mit dem Campus Berlin-Buch, dem Gläsernen Labor, der weißensee kunsthochschule berlin, der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch mit dem bat-Studiotheater, der Humanistischen Hochschule Berlin und dem Bard College Berlin hat unser Bezirk starke Visitenkarten für Forschung, Kunst, soziale Arbeit, internationale Bildung und Unternehmergeist.

Kunst und Bildung im Großen ergänzt Pankow um zahlreiche kleine Orte, an denen Menschen einander begegnen, lernen, lesen, musizieren, erinnern und ihre Nachbarschaft gestalten.

Kultur ist für uns mehr als Veranstaltung. Sie stiftet Gemeinschaft, gibt Orientierung und macht Heimat erfahrbar – vom Prenzlauer Berg bis Buch, in den innerstädtischen Kiezen ebenso wie am Stadtrand. Dabei zeichnet sich Pankow durch die zahlreichen kleinen Spielstätten aus.

Bibliotheken, Volkshochschule und Musikschule sind dafür unverzichtbar. Sie eröffnen Bildungschancen, schaffen Räume zum Verweilen und begleiten Menschen durch alle Lebensphasen. Bibliotheken sind heute weit mehr als Ausleihstellen. Sie sind Lernorte, Lesesäle, Treffpunkte und ruhige Arbeitsräume für alle Generationen. Volkshochschule und Musikschule eröffnen Chancen zur persönlichen Entfaltung – durch Sprache, Musik, Weiterbildung und kulturelle Teilhabe. Deshalb wollen wir diese Einrichtungen stärken, ihre Standorte sichern und ihre Angebote weiterentwickeln.

Auch Geschichte gehört sichtbar in den Alltag. Denkmäler, Kunst am Bau und Erinnerungsorte sollen verständlich gekennzeichnet und erklärt werden. Wer durch Pankow geht, soll erkennen können, welche Geschichten unsere Plätze, Gebäude und Kunstwerke erzählen. Bei neuen Straßennamen sollen gewachsene Ortsbezüge, historische Flurnamen und das jüdische Leben stärker berücksichtigt werden.

Für Städtepartnerschaften, die leben

Viele Pankowerinnen und Pankower haben persönliche Verbindungen nach Europa und in die Welt: durch Familie, Freundschaften, Schule, Sport, Kultur, Reisen oder Hilfe für Menschen in Not. Städtepartnerschaften machen daraus mehr als ein offizielles Schild. Sie bringen Menschen zusammen, schaffen Vertrauen und machen Frieden, Verständigung und Solidarität im Alltag erlebbar.

Am Dorfanger von Alt-Pankow und im Rathaus Pankow werden unsere Partnerschaften mit Kołobrzeg (Kolberg) in Polen, Ashkelon in Israel und Riwne in der Ukraine sichtbar. Für uns ist klar: Diese Partnerschaften dürfen nicht nur verwaltet werden. Sie müssen aktiv gelebt werden. Wir wollen deshalb die Arbeit der Partnerschaftsvereine stärken, den Austausch zwischen Schulen, Jugendgruppen, Sport- und Kulturvereinen sowie Seniorinnen und Senioren ausbauen und dafür zusätzliche Fördermittel auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene erschließen.

Verständigung beginnt mit Sprache. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass die Volkshochschule Pankow Angebote zu den Sprachen und Kulturen unserer Partnerstädte prüft und dort ermöglicht, wo Nachfrage besteht. Neue internationale Partnerschaften sollen vor allem mit Städten aus den Ländern entstehen, deren Sprachen an Pankower Oberschulen unterrichtet werden. So können Fremdsprachenunterricht, Begegnungsprojekte, Austauschfahrten und digitale Schulpartnerschaften sinnvoll ineinandergreifen.

Pankow ist auch Teil der gemeinsamen Hauptstadtregion. Gerade im Norden verbindet die Heidekrautbahn unseren Bezirk enger mit Brandenburg. Deshalb wollen wir zusätzlich Partnerschaften mit Gemeinden entlang der Heidekrautbahn prüfen und aufbauen, wenn sie von Schulen, Vereinen, Senioren, Wirtschaft, Kultur und bürgerschaftlichem Engagement konkret getragen werden.

Für eine wehrhafte Demokratie, Zusammenhalt und Verantwortung

Pankow hat viele Orte, die zeigen, wie kostbar Freiheit und Demokratie sind: Stolpersteine in unseren Straßen, lokale Gedenkorte, drei jüdische Friedhöfe in Weißensee und Erinnerungsorte an Diktatur, Teilung und friedlichen Aufbruch. Diese Geschichte verpflichtet uns. Wer Demokratie schützen will, muss sie erklären, sichtbar machen und im Alltag leben.

Wir stärken deshalb demokratische Bildung, lokale Gedenkorte und eine Erinnerungskultur, die Verantwortung vermittelt. Öffentliche Gebäude sollen nicht nur an Verfassungs-, Gedenk- und Feiertagen verlässlich beflaggt werden.

Gedenktage wollen wir würdig im Bezirk begehen und stärker mit Schulen, Vereinen, Kirchen, Religionsgemeinschaften und Initiativen verbinden.

Jüdisches Leben gehört zu Pankow und zu Berlin. Wir stehen an der Seite unserer jüdischen Bevölkerung und machen jüdisches Leben im Bezirk sichtbar und sicher. Europa und unsere Städtepartnerschaften leben wir als Zeichen von Frieden, Aussöhnung und Verständigung. Die Partnerschaft mit Ashkelon hat dabei eine besondere Bedeutung. Sie verbindet Erinnerung mit Verantwortung – und Pankow mit Israel. So steht Pankow für eine Demokratie, die wehrhaft ist, für Erinnerung, die verbindet, und für Verantwortung, die im Alltag spürbar wird.

Für Respekt vor denen, die Verantwortung tragen

Viele Menschen in Pankow erleben jeden Tag, wie wichtig ein verlässlicher Staat ist: wenn die Feuerwehr kommt, der Rettungsdienst hilft, die Polizei Präsenz zeigt, das Technische Hilfswerk im Einsatz ist oder die Bundeswehr für unsere Sicherheit einsteht. Wer unserem Land und unserer Stadt dient, verdient Respekt, Rückhalt und sichtbare Anerkennung. Dazu gehören für uns auch ein würdig begangener Veteranentag und die Pflege der Partnerschaft mit dem Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung.

Wir wollen, dass der Dienst in der Mitte unserer Gesellschaft stärker wahrgenommen wird. Deshalb setzen wir uns für regelmäßige Begegnungsformate in Pankow ein: Informationstage an Schulen, Gespräche mit Einsatzkräften, Besuche von Dienststellen, Zusammenarbeit mit Jugendfeuerwehr, Technisches Hilfswerk-Jugend und Hilfsorganisationen sowie öffentliche Veranstaltungen in den Kiezen. So fördern wir Respekt vor unseren Einsatzkräften, stärken das Ehrenamt und zeigen jungen Menschen konkrete Wege, sich für andere und für unser Land einzusetzen.

Für Sport, Ehrenamt und Vereine, die Pankow zusammenhalten

Pankow lebt von Menschen, die Verantwortung übernehmen: in Sportvereinen, bei der Freiwilligen Feuerwehr, in Hilfsorganisationen, Nachbarschaften, Initiativen und vielen kleinen Projekten vor Ort. Sie trainieren Kinder, organisieren Wettkämpfe, halten Gemeinschaften zusammen, helfen im Notfall und geben jungen Menschen Halt, Regeln und Vorbilder. Dieses Engagement ist kein Zusatz zur Politik, sondern eine tragende Säule unseres Bezirks.

Für uns ist klar: Wer sich für andere einsetzt, verdient Respekt, verlässliche Unterstützung und weniger Bürokratie. Sport und Ehrenamt schaffen Zusammenhalt. Sie verbinden Generationen, Herkunft, Lebenswege und Ortsteile

– vom Prenzlauer Berg bis Buch, von Weißensee bis Blankenburg. Deshalb stärken wir die Vereine, sichern Flächen und sorgen dafür, dass gute Ideen nicht an Formularen, fehlenden Räumen oder unklaren Zuständigkeiten scheitern. Wir unterstützen Vereins- und Ortsteilfeste.

Die Pankower Sportentwicklungsplanung ist für die CDU Pankow zentral. Schul-, Vereins- und Individualsport brauchen klare Prioritäten, verlässliche Flächen und eine regelmäßige Fortschreibung. Sportanlagen sind Teil der Infrastruktur unseres Bildungswesens und unseres Gemeinwesens. Bau, Sanierung und Pflege von Sportplätzen, Sporthallen und Bewegungsflächen müssen deshalb mehr planerische und finanzielle Aufmerksamkeit bekommen. Das gilt besonders dort, wo Pankow wächst und neue Quartiere entstehen.

Bestehende Sport- und Bewegungsorte wollen wir erhalten und weiterentwickeln. Dazu gehört die sinnvolle Weiterentwicklung des Plateaus am Velodrom und der Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark. Den Umbau des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparks begleiten wir mit dem Ziel, Vereins-, Breiten-, Individual- und inklusiven Sport zusammenzudenken und zugleich die berechtigten Anliegen der Anwohnerschaft ernst zu nehmen. Auch das Schwimmbad an der Wolfshagener Straße, das Strandbad Weißensee, der Kissingen-Sportplatz, der Sportplatz Röländer Straße und der Basketballplatz am Brennerberg verdienen eine realistische Perspektive für Sanierung, Barrierefreiheit und generationenübergreifende Nutzung.

Mehr Sport braucht Transparenz und niedrigschwelligen Zugang. Die digitale Buchung von Hallen- und Sportplatzzeiten wollen wir optimieren. Freie Zeiten müssen einfacher nutzbar sein, ohne dass Vereine ihre berechtigten Ansprüche verlieren. Zusätzliche Winterspiel- und Bewegungsangebote in Sporthallen prüfen wir dort, wo Kapazitäten, Aufsicht, Schulnutzung und Vereine zusammenpassen. Pauschale Versprechen helfen nicht; belastbare Lösungen vor Ort schon.

Ehrenamt braucht Räume. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass bestehende Orte für Sport, Kultur, Kleingewerbe und Engagement nicht leichtfertig verdrängt werden. Solche Räume sind wichtig für lebendige Kieze.

Zugleich machen wir Ehrenamt leichter zugänglich. Bestehende Strukturen wie die Freiwilligen-Agentur Pankow wollen wir sichtbarer machen, besser vernetzen und digital ergänzen. Neue staatliche Doppelstrukturen brauchen wir nicht. Entscheidend ist, dass Menschen schnell erfahren, wo sie gebraucht werden, und Vereine Unterstützung bei Nachwuchs, Projektmitteln, Spenden, Patenschaften und Kooperationen erhalten.

So stärken wir Sport und Ehrenamt als Kraft der Mitte: bodenständig, verlässlich und nah bei den Menschen. Für ein Pankow, das zusammenhält.

Für eine verlässliche Bezirksverwaltung mit weniger Bürokratie

Pankow ist groß, vielfältig und wächst weiter. Vom Prenzlauer Berg bis Buch, von Rosenthal bis Weißensee erwarten die Bürgerinnen und Bürger zu Recht, dass Verwaltung verlässlich arbeitet, klare Auskünfte gibt und Entscheidungen nachvollziehbar trifft. Ein funktionierender Bezirk zeigt sich nicht nur in großen Projekten, sondern im Alltag: beim Termin im Amt, beim Ausweis, bei der Gewerbeanmeldung, bei familienbezogenen Leistungen, beim Standesamt oder bei einer einfachen Auskunft.

Die CDU Pankow denkt Verwaltung vom Menschen her. Anliegen wie Umzug, Ausweisdokumente, Gewerbeangelegenheiten, Standesamtsleistungen oder familienbezogene Leistungen müssen einfach, verständlich und möglichst aus einer Hand funktionieren. In den vergangenen Jahren ist bei den Bürgerdiensten viel erreicht worden: Termine sind deutlich schneller verfügbar, Pankow hat im Norden ein weiteres Bürgeramt, viele Leistungen können online erledigt werden. Diesen begonnenen Weg digitaler Bürgerleistungen setzen wir konsequent fort. Digitale Angebote sollen echte Entlastung schaffen — für Bürgerinnen und Bürger ebenso wie für die Beschäftigten im Bezirksamt. Wo persönliche Beratung nötig ist, muss sie verlässlich möglich bleiben. Gerade Familien, ältere Menschen, pflegende Angehörige, Selbständige und Menschen mit komplexeren Anliegen brauchen eine Verwaltung, die erreichbar bleibt, verständlich erklärt und nicht von Stelle zu Stelle verweist.

Künstliche Intelligenz hilft dabei, die Verwaltung schneller und moderner zu machen. Sie kann Standardfälle vorsortieren, Bearbeitungsstände sichtbar machen, Unterlagen prüfen und Beschäftigte von Routineaufgaben entlasten. Für uns ist klar, dass Datenschutz, Rechtsstaatlichkeit und menschliche Verantwortung dabei unverzichtbar bleiben. Künstliche Intelligenz soll Entscheidungen nicht entmenslichen, sondern Freiräume schaffen – damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr Zeit für Beratung, Prüfung und schwierige Einzelfälle haben. So entstehen auch in der Verwaltung attraktive, zeitgemäße Arbeitsplätze.

Praktische serviceorientierte Entlastungen wollen wir zügig voranbringen: mit einem Erinnerungsservice für Bürgerdienste, 24/7 zugänglichen Dokumentenboxen zur Abholung fertiger Unterlagen und digitalen Anwohnerparkausweisen.

Aus Verantwortung für den Bezirk richten wir die Finanzen wirkungsorientiert, strategisch und ehrlich aus. Jeder Euro muss dort eingesetzt werden, wo er den größten Nutzen für die Menschen in Pankow stiftet. Dafür prüfen wir konsequent den Bedarf und Nutzen von Beauftragten im Bezirk. Die mit der Verwaltungsreform angestoßenen Impulse müssen konsequent umgesetzt

werden: klare Zuständigkeiten, weniger Reibungsverluste, schnellere Verfahren und eine Verwaltung, die Verantwortung übernimmt. Das vereinbarte Konnexitätsprinzip ist strikt einzuhalten: Wer den Bezirken neue Aufgaben überträgt, muss auch für ausreichende Finanzierung, Personal und klare Zuständigkeiten sorgen.

Gute Finanzen brauchen eine effektive Verwaltung. Deshalb geht die CDU Pankow den Bürokratieabbau im Bezirk mit Mut und Konsequenz an. Echte Entlastung entsteht nur, wenn Verfahren tatsächlich auf den Prüfstand kommen. Wir wollen zum Beispiel prüfen, ob jede befristete Genehmigung notwendig ist, ob jeder Nachweis erneut vorgelegt werden muss und ob bestehende Abläufe digitaler, einfacher und verständlicher gestaltet werden können. Was keinen Nutzen mehr hat, wird gestrichen. Dauerberichte ohne praktischen Mehrwert, doppelte Abfragen und unnötige Formerfordernisse gehören abgebaut. Wenn für echte Vereinfachungen Entscheidungen auf Landes- oder Bundesebene notwendig sind, setzen wir uns dafür ein.

Unser Ziel ist ein Bezirk, der schneller, einfacher und verlässlicher arbeitet — für Familien, Unternehmen, Vereine, Ehrenamtliche und alle Menschen, die in Pankow leben, arbeiten und gründen wollen.

Für Alt-Pankow: ein starkes Pankower Zentrum – gut angebunden, lebendig und geschichtsbewusst

Zwischen dem S- und U-Bahnhof Pankow am Garbátyplatz und dem S-Bahnhof Wollankstraße zeigt sich Pankow in seiner ganzen Vielfalt: Der Dorfanger mit seiner Kirche, der lebendige Florakiez, der Bürgerpark, das Rathaus, Schloss Schönhausen mit seinem Park und das Homeyerviertel stehen beispielhaft dafür, wie gewachsene Wohnkiese, historische Orte und Grünanlagen harmonisch zusammenspielen können.

Für uns ist klar: Pankow braucht keine Verkehrspolitik nach Ideologie, sondern Mobilität, die den Menschen dient. Die S-Bahn Richtung Buch, Karow und Bernau muss verlässlicher und dichter fahren. Die geplanten Taktverbesserungen dürfen nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern müssen spürbar bei den Fahrgästen ankommen. Ebenso setzen wir uns für die Verlängerung der U9 über Wollankstraße bis Pankow ein. Zugleich gehört die perspektivische U2-Verlängerung über Niederschönhausen nach Französisch Buchholz sowie ein leistungsfähiger Knoten Pankow-Kirche in eine Gesamtplanung für den Pankower Norden.

Auch die Straßenbahnen bleiben für Pankows Mitte zentral. Die M1 muss verlässlich bleiben und in Richtung Norden weiterentwickelt werden. Die Verlängerung nach Französisch Buchholz und zur Elisabeth-Aue wollen wir voranbringen; betriebliche Verbesserungen und ein stabiler Takt sind dabei ebenso wichtig wie realistische Planung.

Verkehrsberuhigung beginnt dort, wo Menschen wohnen. Durchgangsverkehre in der Kastanienallee, im Homeyerkiez und rund um den Herthaplatz müssen reduziert werden. Das Verkehrskonzept rund um Pankow-Kirche, Grabbeallee, Parkstraße und die Verbindung bis Schloss Schönhausen soll überprüft werden, damit irreführende Verkehrsführungen, unnötige Umwege und Belastungen in Wohnstraßen abgebaut werden. In besonders belasteten Kiezen prüfen wir auch Kiezparkhäuser, etwa dort, wo Parkdruck und Aufenthaltsqualität sichtbar miteinander in Konflikt geraten.

Der Garbátyplatz und das Bahnhofsumfeld Pankow verdienen mehr Aufmerksamkeit. Saubere, helle und übersichtliche Wege, geordnete Fahrradabstellanlagen, feste Abstellflächen für E-Roller, ein öffentliches WC und bessere Aufenthaltsqualität sind keine Nebensachen, sondern Fragen von Sicherheit und Respekt gegenüber den Menschen, die hier täglich unterwegs sind. Einen weiteren Ausgang des S-Bahnhofs in Richtung Mühlenstraße wollen wir prüfen. Auch rechtssichere Möglichkeiten für bessere Nahversorgung am Sonntag im Bahnhofsumfeld sollen untersucht werden. Pankow braucht öffentliche Orte, die gepflegt sind und gerne genutzt werden. Der Platz am Tröpfelbrunnen mit den kletternden Kindern soll instandgesetzt und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern neugestaltet werden. Der Spielplatz am Paracelsusplatz sowie der Bereich Wollankstraße Ecke Kreuzstraße brauchen eine klare Aufwertung, damit sie generationenübergreifend genutzt werden können. Außerdem soll das „nasse Dreieck“ auch von Süden aus Richtung Bornholmer Straße besser erreichbar werden.

Unsere historischen Orte sind ein Schatz. Das Rathaus Pankow soll saniert, der Adler wieder sichtbar zurückkehren und der Ratskeller als Gastronomie wieder geöffnet werden. Insgesamt wollen wir die Gastronomie in Alt-Pankow und im Florakiez stärken; für das Café Rosengarten im Bürgerpark braucht es eine realistische Lösung, die Investitionsbedarf, Denkmalschutz und den Wunsch der Menschen nach einem lebendigen Park zusammenbringt.

Familien, Jugendliche, Vereine und Schulen brauchen erreichbare Angebote vor Ort. Mehr Freizeitangebote in den Kiezen sollen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern mit Stadtteilzentren, Vereinen, Jugendangeboten und generationenübergreifenden Treffpunkten verbunden werden. Das Schwimmbad an der Wolfshagener Straße bietet Chancen für Familien, Schulschwimmen, Vereine und Aufenthaltsqualität im Sommer wie im Winter; eine Sanierung einschließlich barrierefreier Schwimm- und Aufenthaltsangebote ist uns wichtig.

Beim Wohnen gelten für uns Maß und Mitte. Wir begrüßen städtebaulich sinnvolle Lückenschlüsse dort, wo sie in die Umgebung passen – etwa im Bereich Pankow-Kirche auf dem Gelände der ehemaligen Kaufhalle. Aber Nachverdichtung darf nicht gegen gewachsene Kieze und ihre Bewohner

durchgesetzt werden. Gerade in sensiblen Wohnanlagen wie den Ossietzky-Höfen braucht es Augenmaß, Beteiligung und klare Grenzen, wenn Infrastruktur, Grünflächen und Wohnqualität bereits unter Druck stehen.

Für Blankenburg: Charakter erhalten, neue Angebote schaffen, Ehrenamt unterstützen

Die Blankenburgerinnen und Blankenburger wissen selbst am besten, wo der Verkehr stockt, welche Wege unsicher sind, wo Lärm belastet und welche Infrastruktur fehlt. Unser Anspruch ist eine Entwicklung mit den Menschen vor Ort, die Freiheit und Teilhabe ermöglicht. Das gilt für Mobilität, verlässliche Infrastruktur, Schutz des Eigentums und Respekt vor gewachsenen Strukturen.

Freiheit bedeutet auch, zwischen guten Mobilitätsangeboten wählen zu können. Deshalb setzen wir uns für eine bessere Anbindung Blankenburgs ein: die U10 vom Alexanderplatz über Weißensee und Blankenburg nach Buch, die Verlängerung der S75 über Malchow, Sellheimbrücke, Bucher Straße und Arkenberge bis Birkenwerder sowie eine stärkere Taktung der S-Bahn Richtung Bernau. Zur Anbindung des Blankenburger Südens an Heinersdorf soll die Straßenbahn verlängert werden. Mobilitätshubs an der Bucher Straße und in Malchow werden den Umstieg erleichtern und Pendlerverkehre reduzieren. Für alle, die gern mit dem Rad unterwegs sind, möchten wir am S-Bahnhof Blankenburg zusätzliche Fahrradabstellmöglichkeiten schaffen. So stärken wir den Radverkehr und entlasten zugleich den Straßenverkehr. Für uns kann es nur eine Verkehrslösung geben, die alle Verkehrsteilnehmer berücksichtigt – Auto, Bahn, Bus, Fahrrad und Fußverkehr. Entscheidend ist, dass Mobilität praktisch, bezahlbar und verlässlich funktioniert.

Für den Autoverkehr braucht es klare Entlastungslösungen. Der Doppelknoten am Blankenburger Pflasterweg muss aufgelöst werden. Die Verbindung zwischen Malchow und A114 über den Schmöckpfuhlgraben und das Netzelement 4 der Verkehrslösung Heinersdorf sind wichtige Bausteine. Einen Autobahnanschluss an die A10 an der Bucher und Karower Chaussee halten wir weiter für richtig.

Mit dem Kiezbus ist uns ein wichtiger Schritt in Richtung Freiheit und Teilhabe gelungen. Er ermöglicht insbesondere mobilitätseingeschränkten Menschen, sicher und selbstständig unterwegs zu sein. Aus diesem Grund wollen wir den Kiezbus sowohl räumlich als auch zeitlich ausweiten. Wir setzen uns zusätzlich für die Sanierung der Gehwege in Blankenburg ein. Sichere, barrierearme Wege sind ebenfalls eine Frage von Freiheit im Alltag – für Kinder, Senioren, Menschen mit Einschränkungen und alle, die zu Fuß unterwegs sind.

Der Blankenburger Süden kann nur dann Akzeptanz finden, wenn Planung ehrlich, transparent und ergebnisorientiert erfolgt. Neue Wohnungen sind

notwendig, aber sie dürfen nicht ohne Verkehrslösung, ohne soziale Infrastruktur und ohne Rücksicht auf den Ortsteil entstehen. Deshalb gilt für uns: Erst Verkehrslösung sichern, dann Bebauung. Ziel ist eine aus der Ortsüblichkeit heraus entwickelte Bebauung. Die Erholungsanlage Blankenburg soll erhalten bleiben. Wir unterstützen die Initiative dort eine Wohnungsgenossenschaft zu gründen. Eine Straßenbahn durch die Anlage wird es mit uns nicht geben. Infrastrukturpolitik muss ermöglichen, nicht zerstören.

Ein lebendiger Ort lebt vom Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger. Das Ehrenamt in Blankenburg leistet unverzichtbare Arbeit. Ob Sportgemeinschaft Blankenburg e. V., Freiwillige Feuerwehr, Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Blankenburg, Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen, Bürgerverein oder die Garten- und Siedlerfreunde Anlage Blankenburg e. V. – sie alle verdienen unsere Unterstützung und eine bessere Vernetzung. Seniorenangebote wollen wir evaluieren und ausbauen.

Auch das Ortsfest Blankenburg leistet einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft und das Miteinander vor Ort. Nachdem dieses jahrelang nicht stattfinden konnte, ist es uns gelungen, das Ortsfest wieder zu einer festen Tradition in Blankenburg zu machen. Diesen großen Erfolg wollen wir in die Zukunft tragen und die Rahmenbedingungen stetig verbessern, zum Beispiel durch Medienanschlüsse auf dem Dorfanger.

Für Blankenfelde: Wachstum, das den Menschen dient

Blankenfelde soll ein Ort bleiben, an dem Familien gut leben, Kinder sicher aufwachsen und ältere Menschen ihren Alltag selbstständig bewältigen können. Genau daran muss sich Stadtentwicklung messen lassen. Nicht die Planung auf dem Papier ist entscheidend, sondern die Frage, ob sie den Menschen vor Ort nützt.

Die Entwicklung der Elisabeth-Aue darf deshalb nicht ohne die passende soziale Infrastruktur erfolgen. Pankow wächst – die Bildungsinfrastruktur muss mitwachsen. Ein Oberschulstandort von Anfang an ist für uns unverzichtbar. Auch Grünflächen, Erholung und nachbarschaftliche Treffpunkte müssen Teil der Planung sein. Die Idee eines Kleingartenparks auf der Elisabeth-Aue greifen wir auf, weil sie zeigt: Wohnen, Natur, Erholung und Zusammenhalt gehören zusammen.

Mobilität ist eine Frage der Teilhabe. Wer in Blankenfelde lebt, darf nicht abgehängt werden – weder ohne Auto noch mit Auto. Die Heidekrautbahn mit einem Haltepunkt für Blankenfelde ist dafür ein wichtiger Baustein. Neue S-Bahn-Halte an der Bucher Straße und in Arkenberge können den Pankower Norden besser vernetzen und Wege im Alltag verkürzen. Gleichzeitig nehmen wir die Belastung durch Durchgangsverkehr ernst. Deshalb setzen wir auf eine

verkehrsverträgliche Entlastung Richtung A114, die Wohnstraßen schützt und neue Belastungen vermeidet. Dazu gehört auch eine südliche Ortsumfahrung, die Reinickendorf mit der B96a verbindet.

Sichere und barrierefreie Gehwege sind kein Luxus, sondern Daseinsvorsorge. Kinder, Eltern mit Kinderwagen, Menschen mit Rollator oder Rollstuhl und alle, die zu Fuß unterwegs sind, brauchen verlässliche Wege. Deshalb werden wir die Sanierung der Gehwege in Blankenfelde voranbringen, Querungen sicherer machen und Gefahrenstellen beseitigen.

So schaffen wir eine Entwicklung, die nicht über die Köpfe der Menschen hinweggeht, sondern Blankenfelde stärkt – sozial, verlässlich und mit Respekt vor dem Ortsteil.

Für Buch: Wohnen, Natur und Innovation verbinden

Buch ist ein besonderer Ortsteil im Pankower Norden: Gesundheits- und Wissenschaftsstandort, Wohnort, Naturraum und Heimat für Menschen, die Verlässlichkeit, Ruhe und gute Anbindung brauchen. Diese Stärke wollen wir bewahren. Wachstum darf Buch nicht überrollen. Es muss sich am Charakter des Ortsteils orientieren, die Natur achten und die Infrastruktur von Anfang an mitdenken.

Für uns ist klar: Buch braucht Entwicklung mit Maß und Mitte. Die Rahmenplanung Buch-Süd wollen wir moderat, angepasst und verträglich umsetzen. Entlang der Straße Am Sandhaus setzen wir auf naturnahe und kleinteilige Bebauung. Die Brunnengalerie soll mit einer guten Mischung aus Wohnen, Gewerbe und Einzelhandel entwickelt werden, damit Buch eine starke Nahversorgung und lebendige Orte des Alltags behält. So entsteht neues Leben, ohne die Eigenart des Ortsteils zu zerstören.

Sicherheit und Ordnung sind Voraussetzung für Lebensqualität. Deshalb halten wir an der Forderung nach einer Polizeiwache für Buch fest. Gerade ein wachsender Ortsteil braucht sichtbare Präsenz des Rechtsstaates. Die Angebote des Bucher Bürgerhauses müssen erhalten bleiben.

Buch darf verkehrlich nicht am Rand stehen. Wir setzen uns für den Regionalbahnhof Buch, einen verlässlichen 10-Minuten-Takt der S2 bis Bernau, die U10 vom Alexanderplatz über Weißensee und Karow nach Buch sowie bessere Busverbindungen zwischen Buch und Französisch Buchholz ein. Auch die Verlängerung der S75 über Malchow, Sellheimbrücke, Bucher Straße und Schönerlinder Straße bis Birkenwerder bleibt ein wichtiges Ziel für den gesamten Nordosten. Für den Autoverkehr braucht es einen leistungsfähigen Anschluss an die Autobahn A10 an der Karower und Bucher Chaussee. Die Sanierung der

Brücke über die Wiltbergstraße muss deutlich beschleunigt werden und darf nicht für Fußgänger geschlossen werden.

Natur ist in Buch kein Gegensatz zur Entwicklung, sondern Teil seiner Identität. Die Moorlinse und die Angebote an der Moorwiese für Kinder und Jugendliche wollen wir erhalten und schützen. Die ehemaligen Krankenhausbereiche 6 und 7 an der Hobrechtsfelder Chaussee sollen renaturiert werden, auch mit Blick auf das Vogelschutzgebiet, das weite Teile Buchs umfasst. An der Stettiner Bahn setzen wir uns weiter für wirksamen Lärmschutz ein.

Der am Helios-Klinikum in Buch stationierte Rettungshubschrauber leistet einen wichtigen Beitrag, um Leben zu retten. Nach unserer Meinung ist es nicht sinnvoll, dass ein Großteil der Flüge, die immer auch zu Lärmbelästigungen führen, im Nahbereich erfolgt. Wir setzen uns deshalb, auch um die notfallmedizinische Versorgung in der Region zu sichern, für die Beschaffung eines Notarzteinsatzfahrzeugs ein.

Für Französisch Buchholz: Entwicklung ermöglichen, Freiheit erhalten, Infrastruktur zuerst

Französisch Buchholz steht für das, was Pankow stark macht: Eigenverantwortung, Eigentum, Familien, Natur, Handwerk, Gewerbe und gewachsene Nachbarschaften. Damit dieser Ortsteil seine Stärke behält, braucht es keine Bevormundung und keine Planung am Reißbrett, sondern klare Rahmenbedingungen, schnelle Verfahren und Respekt vor den Menschen vor Ort. Entwicklung muss möglich sein, aber sie braucht Regeln. Bei der Elisabeth-Aue, der Alten Schäferei und der Ludwig-Quidde-Straße setzen wir auf eine verträgliche Bebauung im passenden Maß. Infrastruktur kommt zuerst: Oberschule, Kitas, Wege, ÖPNV, Abwasser, Grünflächen und Nahversorgung müssen von Anfang an eingeplant werden. Verwaltung darf nicht bremsen, sie muss ermöglichen. Eine integrierte Rahmenplanung für Französisch Buchholz soll Planungssicherheit schaffen – für Anwohnerschaft, Eigentümer, Investoren und den Bezirk.

Nach unserer Überzeugung müssen wir aber schon jetzt die Infrastruktur verbessern, indem endlich alle Haushalte in Französisch Buchholz an das Abwassernetz angeschlossen werden. Darüber hinaus wollen wir den Bau der Oberschule am Rosenthaler Weg beschleunigen.

Freiheit heißt auch, mobil sein zu können. Die Menschen sollen selbst entscheiden können, wie sie unterwegs sind. Deshalb spielen wir Auto, Fahrrad, Bus, Tram, S- und U-Bahn nicht gegeneinander aus. Für Buchholz bedeutet das: Mobilitätshub an der Bucher Straße, bessere Busverbindungen nach Buch und Karow, sichere Radwege zwischen Karow und Buchholz, weniger

Durchgangsverkehr und mehr Verkehrssicherheit. Die U2 soll nach Französisch Buchholz geführt werden, die S75-Verlängerung über Malchow, Bucher Straße und Schönerlinder Straße sowie die Verknüpfung von Straßenbahn 50 und M1 müssen konsequent weitergedacht werden.

Auch wirtschaftliche Entwicklung gehört zu einem starken Ortsteil. Das Gewerbegebiet an der Bucher Straße wollen wir voranbringen und mit moderner Infrastruktur verbinden. Eine mögliche Berufsfeuerwehrwache stärkt Sicherheit und Leistungsfähigkeit im wachsenden Norden. Zugleich braucht Buchholz endlich Lösungen beim Lärmschutz an der A114 und beim Bau der fehlenden Leitplanken.

Illegale Nutzungen im Bereich Arkenberge wollen wir konsequent zurückdrängen und die Entwicklung des Gebietes geordnet voranbringen. Dazu gehört es auch, Nutzungskonflikte fair aufzulösen.

Die Karower Teiche wollen wir durch gute Besucherlenkung und geordnete Parkmöglichkeiten schützen. Naturschutz und Entwicklung sind kein Gegensatz. Wer neue Wege, neue Wohnungen und neue Gewerbeflächen plant, muss Grünräume, Naturschutzgebiete und den Ortskern schützen. So entsteht ein Französisch Buchholz, das Freiheit ermöglicht, Eigentum achtet, Mobilität verbessert und Wachstum mit Verantwortung verbindet.

Für Heinersdorf: gewachsene Strukturen bewahren, Verkehr ordnen

Heinersdorf ist ein gewachsener Ortsteil mit eigenem Charakter. Zwischen Ortskern, Siedlungsgebieten, Bahnhof und wichtigen Ausfallstraßen erleben viele Bürgerinnen und Bürger jeden Tag, dass Verkehr, Stau und Lärm die Lebensqualität belasten. Wer hier zuhause ist, erwartet zu Recht, dass Entwicklung nicht über die Köpfe der Menschen hinweg geschieht, sondern mit Maß, Ordnung und Rücksicht.

Für die CDU Pankow ist klar: Heinersdorf darf nicht zum bloßen Durchgangsraum werden. Verkehr muss so gelenkt werden, dass Wohnstraßen, Ortskern und Nachbarschaften entlastet werden. Dabei halten wir an einer leistungsfähigen Verkehrslösung für den Nordosten fest. Die kleine Tangentialverbindung als Verknüpfung der Ortsumfahrung Malchow mit der A114 über den Schmöckpfuhlgraben ist für uns ein wichtiger Baustein. Die Netzelemente 1, 2 und 4 der Verkehrslösung Heinersdorf wollen wir so voranbringen, dass sie Heinersdorf, Buch, Karow und Blankenburg entlasten, ohne neue Belastungen für gewachsene Siedlungsbereiche in Heinersdorf oder die Anlage Blankenburg zu schaffen.

Genauso wichtig ist ein besserer ÖPNV. Die inakzeptable Stausituation lässt sich nicht allein über Straßen lösen. Deshalb setzen wir uns für eine Taktverdichtung

der M2 nach Heinersdorf ein und wollen die ÖPNV-Anbindung spürbar verbessern. Am S-Bahnhof Pankow-Heinersdorf soll der Park-and-Ride-Platz mit E-Ladesäulen ausgestattet werden, damit Umsteigen einfacher und zukunftsfähiger wird. Wir fordern die zügige Umsetzung der Verlängerung der Straßenbahn 12 vom Pasedagplatz zum S- und U-Bahnhof Pankow.

Lärm-, Verkehrsbelastung und Emissionsschutz nehmen wir ernst. Bei jeder Planung müssen die Interessen der Heinersdorferinnen und Heinersdorfer verbindlich berücksichtigt werden. So schaffen wir Entlastung, sichern Lebensqualität und bewahren den Charakter eines Ortsteils, der nicht verwaltet, sondern verstanden werden muss.

Für Karow: Wachstum mit Rücksicht, sichere Wege und starke Nachbarschaften

Karow ist ein gewachsener Ortsteil mit eigenem Charakter. Viele Menschen leben hier bewusst: ruhiger als in der Innenstadt, familiennah, grün und mit starker Nachbarschaft. Genau das wollen wir erhalten. Wachstum darf Karow nicht überfordern. Neue Wohngebiete, zusätzliche Verkehre und große Infrastrukturplanungen müssen so gestaltet werden, dass der Ortsteil lebenswert bleibt und seine gewachsene Struktur bewahrt. Für uns sind eine maßvolle, an der Umgebung orientierte Bebauung und die Schaffung von Verkehrsinfrastruktur vor dem Beginn des Wohnungsbaus essenziell.

Zügige und sichere Wege innerhalb Karows und nach Karow sind essenziell. Deswegen setzen wir unsere Bemühungen um barrierearme Fußwege fort. Dazu zählt für uns ein Fußgängerüberweg an der Blankenburger Chaussee/Ecke Beuthener Straße. Durchgangsverkehre in der Straße 73, der Bahnhofstraße, Alt-Karow und dem Schrägen Weg müssen reduziert werden. Karow darf allerdings nicht zur Ausweichstrecke für ungelöste Verkehrsprobleme werden, so dass wir eine Durchgangsstraße zwischen Bahnhofstraße und B2 ablehnen. Für Karow ist der Anschluss an die A10 wichtig. Er sollte allerdings über die Bucher und Karower Chaussee erfolgen.

Mit engeren S-Bahn-Takten bis Bernau und Buch, der Verlängerung der S75 über Sellheimbrücke, Bucher Straße und Schönerlinder Straße bis Birkenwerder und einer stärkeren Busanbindung über die Linien 150, 158 und 350 wollen wir Karow effizienter anbinden. Dafür wollen wir auch eine direkte Bus- und Radwegeverbindung zwischen Karow und Französisch Buchholz voranbringen. Letztlich ist die U10 vom Alexanderplatz über Weißensee und Karow nach Buch ein starkes Zukunftsprojekt für den ganzen Pankower Norden. Unabhängig davon setzen wir uns für die Sanierung des S-Bahnhofs Karow ein.

Lebensqualität entsteht nicht durch immer neue Programme, sondern durch verlässliche Umsetzung. Lärmschutz an der Stettiner Bahn, saubere Grünanlagen, ausreichend Müllbehälter und eine bessere Reinigung – idealerweise mit stärkerer Einbindung der Berliner Stadtreinigung (BSR) – sind praktische Verbesserungen, die die Menschen sofort spüren. Dazu zählt für uns auch, dass alle Haushalte in Karow an das Abwassernetz angeschlossen werden.

Spielplätze, Bolzplätze und Sportanlagen müssen nicht nur gebaut, sondern dauerhaft gepflegt werden. Was in Karow bereits verbessert wurde, wollen wir sichern. Dafür braucht es Personal, klare Zuständigkeiten und Geld für Instandhaltung.

Für Niederschönhausen: Geschichte bewahren, Verkehr ordnen, Lebensqualität sichern

Niederschönhausen ist ein Ortsteil mit besonderem Charakter. Schloss Schönhausen, der Schlosspark, der Majakowskiring, gewachsene Wohnstraßen und grüne Rückzugsorte prägen ein Stück Pankower Geschichte, das weit über den Bezirk hinaus Bedeutung hat. Diese gewachsene Identität wollen wir bewahren und zugleich behutsam weiterentwickeln. Heimat lebt davon, dass man sie pflegt, sichtbar macht und vor Überforderung schützt.

Für uns ist klar: Niederschönhausen darf nicht Durchgangsort werden, sondern muss Wohnort, Kulturort und Begegnungsort bleiben. Deshalb setzen wir uns dafür ein, Durchgangsverkehre in Wohngebieten zu reduzieren – insbesondere im Bereich der Platanenstraße. Auch der LKW-Durchgangsverkehr am Herthaplatz muss spürbar begrenzt werden. Die Verkehrsführung rund um Pankow-Kirche, Grabbeallee, Parkstraße und Schloss Schönhausen wollen wir überprüfen, damit unnötige Umwege und Ausweichverkehre vermieden werden. Wo Straßen nach Bauarbeiten beschädigt bleiben, müssen Reparaturen schneller erfolgen; mögliche Regressansprüche gegen Verursacher sind konsequent zu prüfen. Zu guten Wohnquartieren gehören auch Einkaufsmöglichkeiten. Wir wollen die Wiedereinführung des Wochenmarktes in Niederschönhausen prüfen lassen.

Niederschönhausen braucht eine Verkehrslösung, die zum Pankower Norden passt. Der Güllweg soll eine gute Verbindung für den Radverkehr in Niederschönhausen werden. Die Perspektive einer U2-Verlängerung über Niederschönhausen nach Französisch Buchholz und weiter Richtung Karow muss gesichert werden. Zugleich unterstützen wir die Verlängerung der M1 in Richtung Norden und eine bessere Verknüpfung mit Französisch Buchholz und der Elisabeth-Aue. Dort, wo kurzfristige Taktversprechen nicht belastbar sind, setzen wir auf ehrliche, machbare Verbesserungen: bessere Anschlüsse, Park-

and-Ride-Angebote, Carsharing und eine kluge Verbindung von ÖPNV, Auto, Rad und Fußverkehr.

Schloss Schönhausen, Schlosspark und Majakowskiring verdienen mehr Aufmerksamkeit. Gemeinsam mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, dem Land Berlin, der BVG und lokalen Akteuren wollen wir prüfen, wie die historische Sichtbarkeit verbessert werden kann – etwa durch bessere Beschilderung, touristische Einbindung, ein Besucherzentrum mit Café in geeigneten Bestandsgebäuden und eine erneute Prüfung einer Haltestellenbenennung „Schloss Schönhausen“. Auch die Gastronomie im Schlosspark wollen wir erhalten und wiederbeleben, allerdings mit einem tragfähigen Finanzierungs- und Betreiberkonzept.

Der ehemalige Straßenbahnhof Niederschönhausen soll reaktiviert werden. Einen Wochenmarkt in Niederschönhausen wollen wir prüfen, weil lokale Versorgung und Begegnung zusammengehören. Der Waldspielplatz an der Schönholzer Heide soll wieder in Betrieb genommen werden.

Der CDU Pankow liegt außerdem am Herzen, dass Niederschönhausen auch ein Standort der Forschung und Bildung ist. Der Campus der Humanistischen Hochschule Berlin, das Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften und das Bard College Berlin zeigen, wie vielfältig Wissenschaft und Studium auch in Pankow sind.

Für Pankow-Süd: ein Kiez, der funktioniert

Pankow-Süd prägen kurze Wege zwischen dem Kissingenviertel, dem Neumannviertel, dem Tiroler Viertel und den Wohnstraßen rund um die Mühlenstraße. Hier leben Familien, Senioren, Berufspendler, Gewerbetreibende, Sportvereine und viele Menschen, die ihren Kiez schätzen, weil er urban ist und zugleich Ruhe bietet. Gerade deshalb braucht Pankow-Süd Entwicklung mit Maß und Mitte.

Der S- und U-Bahnhof Pankow ist eines der wichtigsten Eingangstore in den Bezirk. Sein Umfeld muss sauberer, heller, sicherer und besser geordnet werden. Am Garbátyplatz setzen wir uns für mehr Aufenthaltsqualität, gut ausgeleuchtete Wege, geordnete Fahrrad- und E-Roller-Abstellflächen, ein öffentliches WC und eine verlässliche Nahversorgung ein. Eine rechtssichere Sonntagsöffnung eines Supermarktes im Bahnhofsumfeld soll geprüft werden. Zugleich dringen wir auf die zügige Weiterplanung der U9 von der Osloer Straße über Wollankstraße nach Pankow. Darüber hinaus verfolgen wir aktiv die Verlängerung der U2 nach Norden über Pankow-Kirche und den Ossietzkyplatz. Der Bahnhof Pankow soll weiterhin durch eine leistungsfähige

Straßenbahnverbindung vom Pasedagplatz zum S- und U-Bahnhof Pankow gestärkt werden.

Ordnung im Verkehr heißt für uns: alle Verkehrsteilnehmer ernst nehmen. Den Bau des Radwegs entlang der Neumannstraße begleiten wir konstruktiv, aber die Sorgen der Anwohnerschaft um Parkraum dürfen nicht beiseitegeschoben werden. Deshalb wollen wir, dass sich die Situation für das Parken der Anwohnerschaft verbessert. Dafür gehen wir konsequent gegen den Missbrauch des öffentlichen Straßenraums vor – insbesondere bei dauerhaft abgestellten Wohnmobilen, Booten, LKW und Veranstaltungsfahrzeugen in der Arnold-Zweig-Straße. Für das gesamte Neumannviertel wollen wir die Option von Anwohnerparkhäusern auf bereits bestehenden Parkplätzen prüfen. Pankow-Süd muss auch kleinflächig mit dem ÖPNV gut erschlossen sein. Deswegen wollen wir eine bessere Verbindung zur Mühlenstraße, zum Tiroler Viertel und zur Thulestraße prüfen.

Auch Plätze, Wege und Sportflächen prägen Heimat. Der Kissingenplatz und der Stadtplatz der Städtepartnerschaften brauchen eine klare Gestaltungsidee: mehr Pflege, bessere Beleuchtung, Sitzgelegenheiten und ein würdiges Erscheinungsbild. Die Fußwege am Eschengraben Richtung Prenzlauer Allee müssen wiederhergestellt werden. Auf dem Kissingen-Sportplatz und am Basketballplatz am Brennerberg wollen wir Sport- und Bewegungsmöglichkeiten erneuern und generationenübergreifend nutzbar machen.

Pankow-Süd braucht Fortschritt ohne Verdrängung. Das ehemalige Otis-Gelände an der Mühlenstraße soll behutsam entwickelt werden, damit Kleingewerbe, Handwerk, Krankentransporte, Sport- und Kulturangebote nicht aus der Innenstadt verschwinden. Das Dreieck zwischen Dolomitenstraße und Trienter Straße wollen wir mit mehr Aufenthaltsqualität weiterentwickeln – aber ohne vollständige Verkehrsberuhigung und ohne den Verlust zahlreicher Parkplätze.

Weitere Unterkünfte für Flüchtlinge in Pankow-Süd, insbesondere an der Elsa-Brändström-Straße, lehnen wir ab. Humanität braucht Ordnung, faire Verteilung und eine Infrastruktur, die Integration tragen kann.

Auch die Berliner Straße zwischen Bornholmer Straße und U-Bahnhof Vinetastraße muss stärker in den Blick genommen werden. Leerstand und ungenutzte Flächen dürfen an dieser wichtigen Achse zwischen Prenzlauer Berg und Pankow nicht zum Dauerzustand werden. Das Gelände der Willner Brauerei zeigt, wie gute Stadtentwicklung gelingen kann: mit Respekt vor gewachsener Bausubstanz, mit neuen Wohnungen, Gewerbe, Kultur und lebendigen Erdgeschoss. Genau solche Projekte wollen wir unterstützen. Im Scharnier zwischen Prenzlauer Berg und Pankow braucht es mehr Entwicklung für gute Wohnungen, neue Arbeitsplätze, kleine Unternehmen, Handwerk, Dienstleistung und eine lebendige Nahversorgung. Dafür bringen wir Eigentümer, Bezirk,

Wirtschaftsförderung und Anwohnerschaft zusammen, beschleunigen Verfahren und setzen auf Nutzung statt Leerstand. So wird die Berliner Straße wieder stärker zu dem, was sie sein kann: eine lebendige Verbindung zwischen zwei starken Pankower Kiezen.

So sichern wir ein Pankow-Süd, das lebendig bleibt, seine gewachsenen Strukturen schützt und Probleme nicht beschönigt, sondern löst.

Für Prenzlauer Berg: Freiräume ermöglichen und Mobilität fair organisieren

Prenzlauer Berg steht für Freiheit im Alltag: kurze Wege, lebendige Kieze, selbstständiges Gewerbe, Kultur, Gastronomie, Parks, Sport und unterschiedliche Formen des Zusammenlebens. Diese Freiheit braucht einen Staat, der ermöglicht statt bevormundet – und der dort handelt, wo Regeln, Sicherheit und funktionierende Infrastruktur nötig sind. Unser Maßstab ist klar: Angebote statt Verbote, Pragmatismus statt Ideologie, faire Lösungen statt einseitiger Politik.

Mobilität in Prenzlauer Berg darf nicht nach dem Prinzip „entweder oder“ gedacht werden. Wer zu Fuß, mit dem Rad oder Auto oder mit dem ÖPNV unterwegs ist, hat genauso berechtigte Anliegen wie das Handwerk, der Lieferverkehr und die Anwohnerschaft. Deswegen müssen diese Bedürfnisse pragmatisch ausgeglichen werden, ohne zu ignorieren, dass viele Straßen in Prenzlauer Berg auch der wichtigen Anbindung des Pankower Nordens und der weiteren Innenstadt dienen. Einzelmaßnahmen müssen zu unserem Verkehrskonzept passen und vor Ort fair abgewogen werden. Wir lehnen die ideologische Einschätzung ab, dass jeder Poller und jeder Kiezblock gut ist; Verkehrsführung und Verkehrsberuhigung müssen ganzheitlich gedacht werden. Es darf nicht passieren, dass Belastungen nur zwischen den Kiezen verschoben werden. Dabei müssen Verkehrsalternativen und Rettungswege stets im Auge behalten werden.

Der ÖPNV braucht verlässliche Perspektiven. Die Straßenbahn entlang Kniprodestraße/Michelangelostraße und die Anbindung des Blumenviertels gehören weiter in das Verkehrskonzept Pankow. Einen langfristigen U10-Anschluss wollen wir planerisch sichern. Gleichzeitig bleiben ausreichend Parkplätze, technologieoffene Ladeinfrastruktur und ein kluges Verkehrsmanagement bei Großveranstaltungen rund um Max-Schmeling-Halle und Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark notwendig. Den 17. Bauabschnitt der A100 bis zur Storkower Straße unterstützen wir als Beitrag zur besseren Verkehrslenkung und verlässlichen Anbindung des Nordostens von Berlin.

Eine lebendige Stadt braucht starke Geschäftsstraßen. Die Schönhauser Allee, ihre Seitenstraßen und die vielen kleinen Standorte im Ortsteil leben von Unternehmergeist, Kundennähe und privater Initiative. Beim Bauprojekt

Schönhauser-Allee-Brücke müssen Gewerbetreibende, Anwohnerschaft und Eigentümer frühzeitig eingebunden werden. Leerstand darf nicht hingenommen werden: Standortdialoge, Eigentümeransprache, Zwischennutzungen, Wirtschaftsförderung und Geschäftsstraßenmanagement sollen besser zusammenwirken. Parkverträgliches Gewerbe unterstützen wir dort, wo es den Kiez belebt und Rücksicht auf die Nachbarschaft nimmt.

Freiräume wie der Mauerpark sind Teil der DNA von Prenzlauer Berg. Dazu gehört auch das Grillen im Park an den ausgewiesenen Stellen zu den erlaubten Zeiten. Der Mauerpark darf aber nicht zulasten der Anwohnerschaft verwahrlosen. Deshalb braucht es klare Parkregeln, zuverlässige Reinigung, Mediation, bei Bedarf zeitliche Nutzungsregelungen und sichtbare Präsenz von Ordnungskräften im Park und der Umgebung. Wir setzen uns dafür ein, dass Gastronomie, Gewerbe und der Wunsch nach Ruhe und Erholung gut miteinander auskommen.

Saubere Plätze, wirksame Schädlingsprävention und funktionierende Zuständigkeiten sind keine Nebensache, sondern Voraussetzung dafür, dass Menschen öffentliche Räume gerne nutzen. Unsere Stadtplätze wie der Arnimplatz, Kollwitzplatz, Helmholtzplatz und Humannplatz sind bei der Anwohnerschaft und bei Besucherinnen und Besuchern beliebte Treffpunkte.

Wir wollen Grünflächen und Sportorte weiterentwickeln, aber nicht überregulieren. Der Volkspark Prenzlauer Berg, der Blankensteinpark, der Anton-Saefkow-Park und die Kleingärten am Volkspark sollen gepflegt und erhalten werden. Wir begrüßen, dass die Mühlenpromenade zwischen Greifswalder Straße und Kniprodestraße erneuert wird. Hundehalter, Familien, Sporttreibende und Erholungssuchende brauchen klare, faire Regeln.

Nach unserer Meinung bieten auch das Plateau des Velodroms und der Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark (SSE), die Werneuchener Wiese sowie der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark Chancen für moderne Sport-, Freizeit- und soziale Infrastruktur. Beteiligung ist wichtig, darf aber nicht zum Dauerstopp führen.

Stadtentwicklung muss Chancen eröffnen. Die Michelangelostraße braucht eine behutsame Erschließung mit Infrastruktur – auch unter Prüfung eines weiteren Standortes für eine Feuerwache – von Anfang an. Das frühere SEZ-Gelände wollen wir zu einem lebendigen Ort entwickeln. Die Sanierung der Kniprodestraßenbrücke über die Ringbahn muss vorangetrieben werden. Wir sind zuversichtlich, dass die Bauarbeiten zügig beginnen können. Der Ablauf muss sorgsam koordiniert werden, damit nicht mehrere Ringbahnbrücken gleichzeitig gesperrt sind. Darüber hinaus müssen Umleitungen vorausschauend geplant werden und Ausweichverkehr durch Wohnstraßen verhindert werden.

So bleibt Prenzlauer Berg ein Ort der Freiheit – geordnet, lebendig und offen für Neues.

Für Rosenthal: Zusammenhalt stärken, Begegnung ermöglichen, Verkehr ordnen

Rosenthal lebt von Menschen, die Verantwortung füreinander übernehmen: in Familien, Vereinen, Nachbarschaften und im Ehrenamt. Dieser Zusammenhalt ist eine Stärke, die politische Unterstützung verdient. Gerade am Stadtrand zeigt sich, ob Politik den Alltag der Menschen wirklich versteht. Deswegen ist das neue Bürgeramt in Rosenthal ein wichtiges Zeichen.

Wir wollen Rosenthal sozial, verlässlich und generationengerecht weiterentwickeln. Am Standort Hauptstraße 136 sollen Nachbarschaft, Seniorenarbeit und Vereinsleben gestärkt werden. Ein Nachbarschafts-, Senioren- und Vereinszentrum schafft Raum für Beratung, Begegnung, Ehrenamt und Unterstützung im Alltag. Das hilft älteren Menschen, entlastet Familien und gibt Vereinen einen verlässlichen Anlaufpunkt.

Auch die Brache am Anger wollen wir nicht sich selbst überlassen. Das historische Ortsbild soll mit Augenmaß und Beteiligung der Menschen vor Ort mit hoher Aufenthaltsqualität entwickelt werden.

Mobilität darf nicht ideologisch gedacht werden. Rosenthal braucht sowohl bessere Straßen als auch bessere öffentliche Verbindungen. Der Lückenschluss der Straßenbahn zwischen Französisch Buchholz und Rosenthal bleibt wichtig. Die Verlängerung zur Elisabeth-Aue ist ein Schritt, aber aus unserer Sicht nicht das Ende der Planung. M1 und Linie 50 müssen perspektivisch besser verbunden werden. An der Quickborner Straße wollen wir Straßenbahn, Bus und Heidekrautbahn klug verknüpfen. Busanbindungen zur S-Bahn sind dort zu prüfen, wo sie echte Zeitgewinne schaffen und nicht nur neue Umwege produzieren.

Die Hauptstraße in Rosenthal muss repariert werden. Belastungen durch LKW-Durchgangsverkehr wollen wir verringern und geeignete Maßnahmen prüfen. Wo Schäden Verantwortlichen zugeordnet werden können, müssen Ansprüche des Bezirks konsequent verfolgt werden.

Der Oberschulstandort an der Friedrich-Engels-Straße soll umgesetzt werden.

Für Stadtrandsiedlung Malchow: Keine Durchfahrtssiedlung, sondern charmantes Dorf in der Metropole

Die Stadtrandsiedlung Malchow steht für das, was Pankow am Stadtrand stark macht: gewachsene Nachbarschaften, Nähe zur Natur und Menschen, die Verantwortung für ihr Umfeld übernehmen. Dieser Charakter verdient Schutz. Gleichzeitig darf Stadtrand nicht bedeuten, abgehängt zu sein. Wer hier lebt, braucht verlässliche Wege und gute Anbindungen.

Die Stadtrandsiedlung Malchow muss besser an den ÖPNV angeschlossen werden. Deshalb setzen wir uns dafür ein, die langfristige Perspektive der U10 vom Alexanderplatz über Weißensee, die Stadtrandsiedlung Malchow, Karow bis nach Buch planerisch zu sichern und konsequent voranzubringen. Zugleich unterstützen wir die Verlängerung der S75 von Wartenberg über Malchow, Sellheimbrücke und Bucher Straße in Richtung Birkenwerder. Ergänzend braucht es gut erreichbare Mobilitätspunkte mit Bus- und Bahnanschlüssen, sicheren Fahrradabstellanlagen und verlässlichen Umsteigemöglichkeiten.

Im Straßenverkehr wollen wir die Sicherheit weiter erhöhen. Die Einmündungen der Ortnitstraße müssen sicherer gestaltet werden. Die Einhaltung der Vorfahrtsregeln und der Tempo-30-Zonen muss konsequent kontrolliert werden. Mit der zusätzlichen Beschilderung und dem neuen Gehweg an der Malchower Straße konnten wir bereits wichtige Verbesserungen erreichen. Darauf wollen wir aufbauen, denn weitere Maßnahmen bleiben notwendig.

Die bestehende Erhaltungssatzung soll behutsam weiterentwickelt werden. Sie muss den Charakter der Stadtrandsiedlung bewahren und zugleich zeitgemäße energetische Sanierungen sowie moderne technische Lösungen ermöglichen. Klimaschutz und der Erhalt des Ortsbildes dürfen kein Widerspruch sein.

Für Weißensee: lebendig, städtisch und gut angebunden

Weißensee ist ein Ortsteil mit eigener Geschichte, starkem Charakter und hoher Lebensqualität: mit dem Weißen See, dem Strandbad, dem Komponistenviertel, der Berliner Allee, dem Antonplatz, der Pistoriusstraße, dem Mirbachplatz und der weißensee kunsthochschule berlin. Hier verbinden sich Wohnen, Gewerbe, Kultur, Bildung, Grün und Nachbarschaft auf engem Raum und prägen den Charakter des Ortsteils. Genau diese Mischung wollen wir erhalten und stärken.

Viele Menschen erleben aber jeden Tag, dass Weißensee unter Druck steht. Die Berliner Allee ist wichtige Verkehrsachse, Einkaufsstraße und Eingangstor zugleich. Sie muss funktionieren, darf aber nicht nur Durchgangsraum sein. Deshalb wollen wir sie als lebendige Hauptstraße aufwerten: mit besseren

Aufenthaltsflächen, geordneten Gehwegen, mehr Grünpflege und sicheren Radverbindungen in der unmittelbaren Umgebung. Dabei wollen wir Sicherheit mit Pragmatismus verbinden. Ziel ist es, bereits bestehende Radwege gut miteinander zu verbinden und etwaige Lücken zu schließen. Exemplarisch dafür steht die Bizetstraße, die mit einer möglichen Über- oder Unterführung zum Weißen See und bereits bestehenden Radwegen verbunden werden soll. Radfahren auf Gehwegen darf nicht zur Dauerlösung werden. Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer, ÖPNV-Nutzer und der Wirtschaftsverkehr brauchen jeweils ihren Platz.

Die Ladenkultur entlang der Berliner Allee verdient leider weiterhin unsere Aufmerksamkeit. Gerade zwischen Antonplatz und Wehlener Straße wollen wir Geschäftsleute besser vernetzen, regionale Angebote sichtbarer machen und gemeinsam mit der bezirklichen Wirtschaftsförderung prüfen, wie zusätzliche Baumpflanzungen, saisonale Beleuchtung und ein gepflegteres Straßenbild die Aufenthaltsqualität stärken können. Lebendige Geschäftsstraßen entstehen nicht durch Vorgaben von oben, sondern durch gute Rahmenbedingungen, verlässliche Ordnung und Menschen, die vor Ort anpacken.

Für ganz Weißensee wollen wir eine noch bessere Anbindung an den ÖPNV. Die U10 vom Alexanderplatz über Weißensee, die Stadtrandsiedlung Malchow und Karow bis nach Buch muss planerisch weiter vorangebracht werden. Ebenso setzen wir uns auch weiterhin für die Straßenbahnverbindung vom Pasedagplatz zum S- und U-Bahnhof Pankow ein, um die Ost-West-Verbindung deutlich zu verbessern.

Fehlende Verkehrsanbindungen und die Nachverdichtung des Wohnraums verschärfen die bereits angespannte Parkplatzsituation. Eine bessere Anbindung an den ÖPNV und attraktive Umstiegsmöglichkeiten sind wichtige Hebel, um den Pendlerverkehr zu reduzieren und den Parkdruck zu verringern. Darüber hinaus wollen wir – dort, wo nötig – Parkraumbewirtschaftung ergebnisoffen prüfen und dabei die Interessen der Anwohnerinnen und Anwohner besonders berücksichtigen.

Auch die Pistoriusstraße und der Mirbachplatz brauchen eine klare Perspektive. Eine reine Verkehrsberuhigung greift zu kurz. Bei der Aufwertung der Pistoriusstraße müssen sichere Radwege, bessere Aufenthaltsbereiche, die Busführung und die ÖPNV-Erschließung im Bereich Krankenhaus und Schönstraße zusammen betrachtet werden. Am Mirbachplatz setzen wir auf pragmatische Lösungen, die Verkehr ordnen, sichere Querungen schaffen und den südlichen Platzbereich als Aufenthaltsort stärken. Im Komponistenviertel wollen wir den Durchgangsverkehr nicht mit Schlagworten bekämpfen, sondern mit wirksamen und überprüfbaren Maßnahmen reduzieren. Entscheidend ist, was den Anwohnerinnen und Anwohnern wirklich hilft: weniger

Schleichverkehr, mehr Sicherheit und ein ruhigeres Wohnumfeld, ohne dabei neue Probleme an anderer Stelle zu schaffen.

Der Weiße See, der Orankesee und der Faule See sind bedeutende Erholungsräume für Weißensee und ganz Pankow. Sie prägen die Lebensqualität im Ortsteil und sollen als zusammenhängender Grün- und Erholungsraum erhalten und weiterentwickelt werden. Deshalb wollen wir die bestehenden Fußwege zwischen den Seen verbessern – insbesondere den Zustand des Gehwegs in der Wegenerstraße sowie die Querung an der Berliner Allee/Wegenerstraße.

Der Weiße See mit seinem Park ist zugleich Wahrzeichen des Ortsteils und verdient deshalb besonderen Schutz. In den vergangenen Jahren haben wir bereits wichtige Maßnahmen umgesetzt, um die Grünflächen zu erhalten und den See vor dem Austrocknen zu bewahren. Dazu gehören sowohl kleinere Maßnahmen wie die Sensibilisierung für einen respektvollen Umgang mit der Parkanlage durch entsprechende Beschilderung als auch größere Projekte wie die Errichtung der Benjeshecke, die den Uferbereich schützt, für Renaturierung sorgt und Wildbaden vermeidet. Auch die Fontäne im Weißen See ist charakteristisch; ihr Erhalt und ihre Wiederinbetriebnahme sind ein sichtbares Zeichen für Wertschätzung unseres öffentlichen Raums.

Um die Lebensqualität im Ortsteil zu stärken, ist das Thema Sauberkeit ein zentrales Thema. Achtlos weggeworfener Müll auf den Straßen oder achtlos rausgestellter Sperrmüll sind dabei nicht nur ein großes Ärgernis, sondern ziehen auch entsprechende Plagen an. Dafür haben wir bereits wichtige Maßnahmen getroffen und werden diese konsequent durchsetzen und noch stärker ausbauen. Bei regelmäßig stattfindenden Kieztagen haben die Menschen vor Ort die Möglichkeit, ihren Sperrmüll in unmittelbarer Nähe und kostenlos zu entsorgen. Hotspots wollen wir ausfindig machen, indem wir entsprechende personelle Kapazitäten freiräumen; Müllsünder werden mit der Erhöhung des Bußgeldkataloges stärker zur Kasse gebeten. Das Entsorgen des eigenen Mülls zur Belastung des Allgemeinwohls darf sich nicht länger lohnen.

Weißensee erfreut sich vor allem bei Familien größter Beliebtheit. Vergleichsweise niedrige Mieten, viel Grün und die Nähe zum Stadtkern sind dabei nur wenige nennenswerte Punkte. Leider war es in der Vergangenheit nicht immer möglich, jedem Kind in unmittelbarer Nähe einen Schulplatz anzubieten. Vor allem in Weißensee und ganz Pankow bestand ein massiver Mangel an Schulplätzen, dem wir bereits in den letzten Jahren erfolgreich entgegentreten konnten. Gelungen ist uns dies vor allem durch den Bau neuer Schulen im Zuge der Schulbauoffensive. An der Bildung unserer Kinder darf nicht gespart werden.

Zusammenhalt braucht Orte. Ein Freizeithaus in der Pistoriusstraße reicht nicht für ganz Weißensee. Deshalb setzen wir uns für mehr Räume und Angebote ein,

die Nachbarschaft, Vereine, Familien, Senioren, Erwachsene und junge Menschen zusammenbringen. Weißensee lebt von Kultur, Engagement, Bildung und Begegnung. Diese Stärken wollen wir besser vernetzen – mit den Menschen vor Ort, mit Initiativen, Gewerbetreibenden, Schulen, sozialen Trägern und der weißensee kunsthochschule berlin.

Der Breitensport ist maßgebend für den Zusammenhalt im Ortsteil und leistet einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft. Mit der Weiterentwicklung der Sportflächen im Stadion Buschallee und der Rennbahnstraße wollen wir das bestehende Sportangebot nicht nur erhalten, sondern dieses auch ganzjährig und witterungsunabhängig sicherstellen.

Zusätzlich soll eine Ausweitung des bereits bestehenden Sportangebotes möglich sein. Der Breitensport lebt von Ehrenamt und vom Engagement vieler einzelner Helferinnen und Helfer, die bereit sind, ihre freie Zeit zu investieren. Das erfordert nicht nur einen besonderen Dank, sondern auch Unterstützung dort, wo nötig.

So erhalten wir unser Weißensee, das gut angebunden, sicher, grün, lebendig und nachbarschaftlich bleibt – mit Herz, Leidenschaft und Verstand.

Für Wilhelmsruh: bessere Anbindung, weniger Belastung, mehr Freiheit im Alltag

Wilhelmsruh braucht eine Politik, die ermöglicht statt blockiert. Deshalb setzen wir auf pragmatische Lösungen für Wilhelmsruh. Wohnungsbau am Wilhelmsruher Tor kann gelingen, wenn Planung ehrlich und realistisch ist. Geruchs- und Immissionsprobleme dürfen nicht verdrängt werden, sondern müssen vor Ort gelöst werden. Wer neuen Wohnraum will, muss zugleich Verkehr, Infrastruktur, Nachbarschaft und Gewerbe mitdenken. Das ist keine Bremse, sondern Voraussetzung für dauerhaft erfolgreiche Entwicklung.

Auch im Bereich Flottenstraße braucht Wilhelmsruh eine klare Perspektive. Betriebe brauchen Planungssicherheit, und die Anwohnerschaft ist vor vermeidbaren Belastungen zu schützen. Wo störende Nutzungen besser in geeignete Gewerbestandorte wie an der Bucher Straße passen, wollen wir Verlagerungen ermöglichen – fair, verlässlich und ohne wirtschaftliche Substanz zu gefährden. Gute Wirtschaftspolitik schafft Lösungen statt Fronten.

Mobilität darf nicht ideologisch gedacht werden. Durchfahrtsverkehr in Wohnstraßen wollen wir reduzieren, ohne den Verkehr nur in die nächste Straße zu verschieben. Dafür braucht es intelligente Verkehrslenkung, sichere Querungen, bessere Ampelsteuerung und eine Stärkung des ÖPNV. Die Reaktivierung der Stammstrecke der Heidekrautbahn und der Ausbau der

Infrastruktur am Bahnhof Wilhelmsruh schaffen echte Wahlfreiheit: Wer eine gute Bahnverbindung hat, braucht weniger Zwang und weniger Verbote.

Auch Busverbindungen müssen praktisch funktionieren. Eine bessere Anbindung über die Kastanienallee zum S-Bahnhof Wilhelmsruh sollte geprüft werden, aber nur, wenn sie Fahrzeiten nicht unnötig verlängert. Ein Angebot ist nur dann gut, wenn es auch genutzt wird.

Wilhelmsruh braucht außerdem starke lokale Anker: einen dauerhaft gesicherten Gymnasialstandort, gepflegte Wege am Mauerweg und in den angrenzenden Grünanlagen sowie eine lebendige Ortsmitte mit Nahversorgung und Aufenthaltsqualität, insbesondere am und um den Schmuckplatz. Wir freuen uns, dass der Wilhelmsruher See renaturiert wurde, und schützen jetzt die neue Anlage. So stärken wir Freiheit, Verantwortung und Lebensqualität – für ein Wilhelmsruh, das nicht verwaltet, sondern vorgebracht wird.